



Schiedsrichter ZEITUNG

Offizielles Magazin für die Schiedsrichter
im Deutschen Fußball-Bund

4/2014
Juli/August



Eine deutschlandweit angelegte Untersuchung der Universität Saarbrücken hat die Erfahrungen und Erwartungen der Schiedsrichter aller Spielklassen ausgewertet. Im Bild (von links): Leif Jischkowski, Alexander Teuscher und Jörg Blume vor einem Spiel der Oberliga Hamburg.



Titelthema

Große Studie:
So sehen sich
Deutschlands
Schiedsrichter

Interview

Saison 2013/2014:
Schiedsrichter-Chef
Herbert Fandel
zieht seine Bilanz

Lehrwesen

Was soll man tun,
wenn sich der
Charakter des
Spiels ändert?

Porträt

Torsten Günther
ist Deutschlands
FIFA-Referee beim
Beachsoccer


Bitte ein Bit
Bitburger
ALKOHOLFREI
0,0%



Wenn aus 80 Millionen
ein Team wird.



Deutschland feiert mit Bitburger.

Bitte ein Bit

Offizieller Partner der deutschen Nationalmannschaft und ihrer Fans.

Liebe Leserinnen und Leser,

die diesjährige Sommerpause bietet, bedingt durch die Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien, ausreichend Zeit, die abgelaufene Spielzeit zu analysieren und zu verarbeiten.

Zeit, welch ein kostbares Gut: Zeit, um fernab vom Fußball einmal abzuschalten. Zeit, auch anderen Bereichen des Lebens jetzt einmal den Vorrang einzuräumen. Zeit zur Regeneration, Zeit zur Vorbereitung auf die kommende Spielzeit.

Wissen und Gewissen und in Abstimmung mit möglichst vielen Kolleginnen und Kollegen treffen und möglichst transparent und nachvollziehbar kommunizieren.

Dass diese Entscheidungen dennoch nicht in jedem Einzelfall auf Beifall stoßen, bedarf keiner näheren Erklärung. Persönliche Empfindungen und Empfindlichkeiten werden unausweichlich berührt. Leistungs- und Altersgrenzen werden, je nach persönlicher Betroffenheit, unterschiedlich gesehen und bewertet.



*Herbert Fandel,
Vorsitzender
des DFB-
Schiedsrichter-
Ausschusses.*

Ich wünsche daher allen Obleuten und Lehrwarten, zusammen mit ihren Ausschüssen und Kommissionen, eine ruhige und vor allem glückliche Hand.

Die Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien begleitet uns nun für einige Wochen. Lassen Sie uns dieses großartige Turnier genießen und unserem Schiedsrichter Dr. Felix Brych und seinem Team die Daumen drücken, dass sie mit guten und überzeugenden Spielleitungen den weltweit hervorragenden Ruf der deutschen Schiedsrichter untermauern.

Ihnen allen wünsche ich eine schöne Sommerpause.

Ihr

Herbert Fandel

Zeit für Entscheidungen

Während unsere Nationalspieler am Zuckerhut um den Weltmeistertitel kämpfen, haben wir Zeit, um neue Kraft zu tanken. Diese Möglichkeit sollten wir nutzen, um den immer wiederkehrenden Anforderungen in allen Spielklassen als Unparteiische gerecht werden zu können.

Allerdings ist jetzt auch die Zeit der Obleute und Lehrwarte, die zusammen mit ihren Schiedsrichter-Ausschüssen und -Kommissionen die vergangene Saison aufarbeiten und die Sommerlehrgänge zur Vorbereitung auf die neue Spielzeit organisieren.

Die Sommerpause ist für sie auch eine schwierige Zeit, denn die Schiedsrichter-Gremien müssen Personal-Entscheidungen treffen, die Jahr für Jahr die Schiedsrichter in unserem Land bewegen.

Leistungen und Perspektiven werden „gemessen“ und bewertet, abgewogen und diskutiert. Die jeweilige Saisonleistung eines Unparteiischen wird unter die Lupe genommen und in ein Gesamtkonzept eingebettet. Am Ende gibt es Sieger und Verlierer - Aufsteiger, aber auch Absteiger.

Es ist daher ein Gebot der Fairness, dass die Schiedsrichter-Führungen - von der Kreis-klasse bis hin zum professionellen Fußball - ihre Personal-Entscheidungen nach bestem



Titelthema

Schiedsrichter unter der Lupe

Welche Ergebnisse eine bundesweite Befragung gebracht hat **4**

Panorama

9

Gespräch

„Erstklassige Rückrunde stellt uns sehr zufrieden“

Wie Schiedsrichter-Chef Herbert Fandel die Saison bewertet **12**

Lehrwesen

Ein Spiel und sein Charakter

Was im DFB-Lehrbrief Nr. 55 steht **15**

Regelwerk

Änderungen der Regel 4

Welche Vorgaben es für die kommende Saison gibt **18**

Regel-Test

Bestimmungen beim Strafstoß

19

Analyse

Eine ganz besondere Tätlichkeit

Was man aus den letzten Spieltagen der Saison lernen kann **23**

Porträt

Eine Karriere auf Sand gebaut

Wer der erste deutsche FIFA-Schiedsrichter beim Beachsoccer ist **28**

Blick in die Presse

31

Aus den Verbänden

32

Vorschau 5/2014

34

Schiedsrichter unter de

Die Zahl der Schiedsrichter wird immer kleiner, Ursachenforschung ist angesagt. Deshalb möchte der DFB besser kennenlernen. Und holt sich Hilfe aus der Forschung. Wer sind sie, die Schiedsrichter in Deutschland? Woche für Woche, ihr Hobby auf den Plätzen der Republik? Eine aktuelle Studie ist diesen Fragen nachgegangen. Die Ergebnisse vor.

Sommer-Märchen 2006. Acht Jahre ist es inzwischen her, dass die Weltmeisterschaft im eigenen Land Fußball-Deutschland in ihren Bann zog.

Es waren nicht nur die vielen Fans, die Fähnchen an den Autos und der Erfolg der Nationalmannschaft, die dieses Jahr im DFB so erfolgreich machten - auch für das Schiedsrichter-Wesen war 2006 ein gutes Jahr. Damals gab es im Deutschen Fußball-Bund noch mehr als 80.000 Schiedsrichter.

Der Anlass

In den vergangenen Jahren ist diese Zahl kontinuierlich gesunken, 2013 waren es nicht einmal mehr 75.000 Unparteiische. Stelle man sich die Frage, warum so viele Schiedsrichter in der jüngeren Vergangenheit die Pfeife an den Nagel gehängt haben, stieß man zwangsläufig auf das Thema Gewalt.

Doch trotz der Übergriffe auf Spielleiter, trotz der Schlagzeilen über Spielabbrüche und körperliche Attacken: Klare Belege für zunehmende Gewalt als Auslöser massenhafter Rücktritte gab es nicht.

Für den DFB war bald klar: Will man den Rückgang stoppen, wird es höchste Zeit, die eigenen Schiedsrichter wieder besser kennenzulernen.

Wer sind die Zehntausende von Unparteiischen, die seit Jahren, teilweise Jahrzehnten an jedem Wochenende bei jedem Wetter ihre Tasche packen? Was hat sie einst auf die Idee gebracht, ein Amt zu übernehmen, das wohl die wenigsten auf Anhub als Traumjob bezeichnen würden?



Wer sind Deutschlands Schiedsrichter? Die Forscher der Universität des Saarlandes haben bei ihrer Untersuchung genau hingeschaut.

Wo haben sie Probleme, wo liegen die Schwierigkeiten, was kann der Verband tun, um seinen Schieds-



Christian Rullang hat die Unparteiischen zum Promotions-Thema gemacht.

richtern ihr schwieriges Amt etwas zu erleichtern? Warum haben einige von ihnen nach vielen Jahren die Nase voll, hängen ihre Pfeife an den Nagel und werden - auch auf der anderen Seite, als Beobachter oder Lehrwart - nie mehr gesehen?

Zwei Wissenschaftler sind diesen Fragen nachgegangen: Eike Emrich, Professor für Sportsoziologie und Sportökonomie an der Universität des Saarlandes, und sein Mitarbeiter Christian Rullang. Im Auftrag des DFB forschen sie zu den Themen Gewinnung und Erhalt von Schiedsrichtern. Anfang des Jahres ist ihr Abschlussbericht für das Jahr 2013 erschienen.

Für Christian Rullang, der das Projekt als Promotions-Thema bearbeitet, war es das erste Mal, dass

er sich eingehend mit Schiedsrichtern beschäftigt hat. „In meiner Jugend habe ich selbst aktiv Fußball gespielt, heute nur noch hin und wieder mit Freunden. Für die Welt der Schiedsrichter hat mich aber erst die Forschung sensibilisiert - und wenn ich jetzt ins Stadion gehe oder die Berichterstattung in den Medien verfolge, achte ich schon eher mal auf den Unparteiischen: wie er agiert oder wie er nachher in der Presse gesehen wird.“

Das öffentliche Bild des Schiedsrichters ist verzerrt.

Auch für Eike Emrich bedeutete die wissenschaftliche Beschäftigung ein Umdenken: „Man nimmt

Die zentralen Fragen

In der Schiedsrichter-Befragung 2013 haben sich die Saarbrücker Wissenschaftler auf folgende zentrale Fragen fokussiert:

- Wer wird Schiedsrichter?
- Warum wird man Schiedsrichter?
- Warum will man aufsteigen?
- Welche Probleme treten während der Tätigkeit auf?
- Warum steigt man aus?
- Welche Unterschiede gibt es zwischen den Leistungsklassen sowie zwischen männlichen und weiblichen Schiedsrichtern?

deutschen- und Saarländischen Fußballverband befragt wurden.

Die Forscher wollten dabei zum Beispiel wissen, aus welchem sozialen Umfeld die Probanden kamen, warum sie Schiedsrichter wurden und welchen Problemen und Schwierigkeiten sie sich bereits stellen mussten.

Dabei gab es neben vielen zu erwartenden Antworten auch manches Kuriosum. Ein Befragter nannte etwa eine „Wette“ als Grund für den Auftakt seiner Schiedsrichter-Laufbahn – ein Freund habe ihn damit aufgezo-gen, dass er die Regeln sowieso nicht beherrschen würde. Um ihm das Gegenteil zu beweisen, habe er sich daraufhin zum Lehrgang angemeldet.

Nachdem anhand dieser qualitativen Interviews ein Online-Fragebogen erstellt worden war, begann die deutschlandweite Befragung. Die Internetadresse war über den DFB und die Landesverbände an die Schiedsrichter weitergegeben worden, sodass jeder die Möglichkeit hatte, sich zu beteiligen.

Um die deutschen Unparteiischen besser kennenzulernen, hatten Emrich und Rullang sechs zentrale Fragen formuliert, die in dem Fragebogen dezidiert beantwortet werden sollten (siehe: „Die zentralen Fragen“).

r Lupe

FB seine Unparteiischen land? Wie erleben sie, ergangen. Tobias Altheim-

Schiedsrichter auf einmal ganz anders wahr. Obwohl es ohne sie keinen Ligabetrieb geben würde

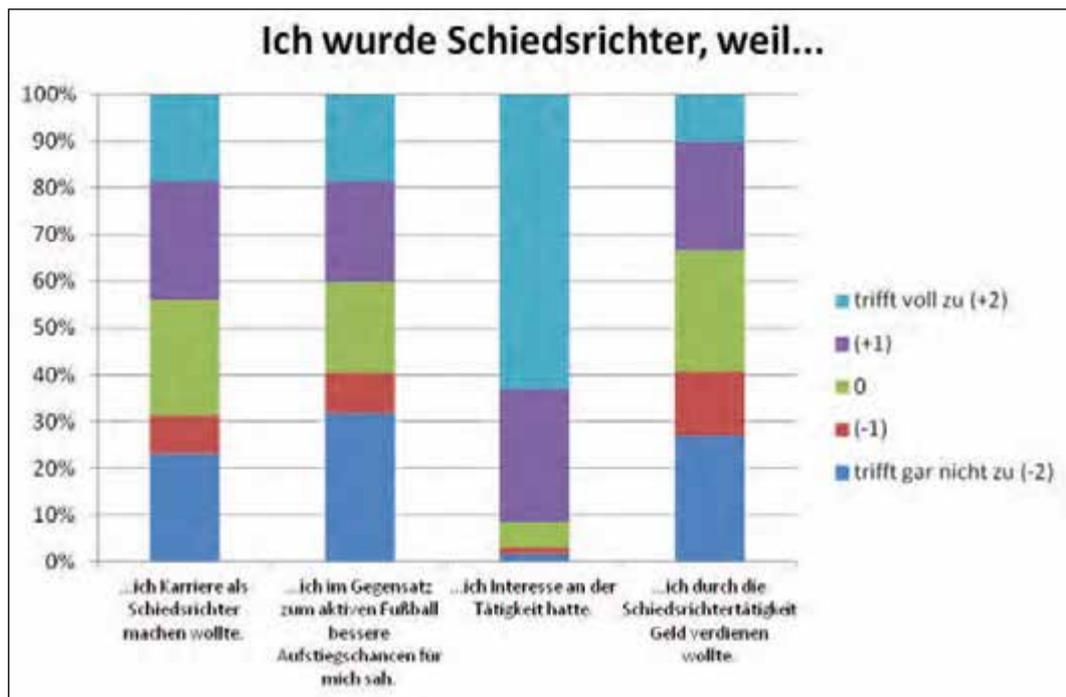
und sie somit eigentlich eine unglaublich wichtige Rolle einnehmen, wird nur dann über sie gesprochen, wenn es Probleme mit der Akzeptanz ihrer Entscheidungen gibt – oder wenn plötzlich Schiedsrichter fehlen.“

Und Christian Rullang ergänzt: „Pfeift ein Schiedsrichter gut und unauffällig, bleibt das allenfalls eine Randnotiz. Insofern ist das Bild des Schiedsrichters in der Öffentlichkeit doch stets etwas verzerrt.“

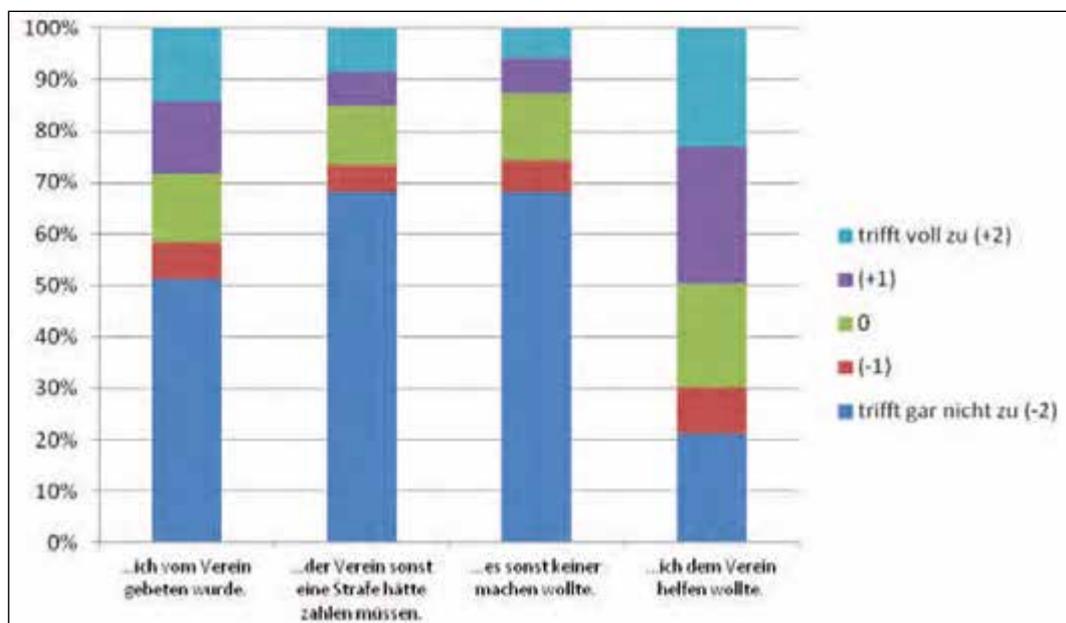
Die Studie

Ob dieses verzerrte Bild auch die Schiedsrichter selbst stört, oder ob sie sich mit ihrem unpopulären Job abfinden – Professor Emrich und sein Mitarbeiter begaben sich auf Spurensuche.

In der ersten Phase der Studie galt es dabei zunächst, einen möglichst aufschlussreichen Fragebogen zu erarbeiten. Zu diesem Zweck wurden ausführliche Interviews durchgeführt, in denen erst einmal 13 Schiedsrichter aus dem Südwest-



Zwei zentrale Ergebnisse der Untersuchung: Der Anteil der Schiedsrichter, die Karriere machen möchten, ist signifikant größer als die Zahl derer, die ihr Hobby des Geldes wegen betreiben. Auch gibt die Hälfte der Unparteiischen an, durch ihre Tätigkeit dem eigenen Verein helfen zu wollen.



„Wir sind davon ausgegangen, dass die Antworten auf diese Fragen den DFB sehr interessieren würden“, erklärt Eike Emrich, „schließlich sollen die Ergebnisse dazu dienen, die Situation der Schiedsrichter im DFB und dessen Mitgliedsverbänden zu verbessern und außerdem dem DFB und seinen Landesverbänden bessere Instrumente für die Gewinnung und Bindung von Schiedsrichtern an die Hand zu geben.“

Von Juli bis September 2013 war der Online-Bogen freigeschaltet. Knapp 5.000 Schiedsrichter beteiligten sich, rund fünf Prozent von ihnen waren Frauen. Vertreten waren Referees aller Leistungsniveaus, von der FIFA-Liste bis zum Kreislevel. Die unerfahrensten



Praxis-Schock: Für viele Schiedsrichter sind insbesondere die ersten Einsätze eine enorme Herausforderung.

Schiedsrichter waren in ihrem ersten, der erfahrenste Kollege gar in seinem 63. Schiedsrichter-Jahr.

Für Eike Emrich und Christian Rullang also eine Menge Material, das es anschließend auszuwerten galt.

Die Ergebnisse sollten den Aufwand jedoch rechtfertigen.

Die Ergebnisse

Interessant für die Forscher waren zunächst die unterschiedlichen Rekrutierungswege neuer Schiedsrichter. Hierbei stellte sich heraus, dass es - von kuriosen Begründungen wie „Wette“ abgesehen - vor allem drei Faktoren sind, die die meisten zur Laufbahn als Unparteiische führen:

- Vereinsbindung
- Karriere
- Nähe zum Fußball

Eike Emrich: „Überraschend für uns war zu sehen, wie oft der Weg zum Schiedsrichter eher zufällig geschieht - man wird angespro-

Andreas Thiemann bewertet die Ergebnisse

Die Studie im Praxis-Check

Sechs Handlungsempfehlungen haben die Saarbrücker Wissenschaftler dem DFB und seinen Landesverbänden in ihrer Studie mit auf den Weg gegeben.

Wir fragen Andreas Thiemann, Regional-Obmann des Westdeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes (WFLV) und in der DFB-Schiedsrichter-Kommission Amateure zuständig für Gewinnung und Erhalt von Unparteiischen, nach seinem Fazit.

Handlungsempfehlung 1: Präventions-Training

„Um die Verletzungsgefahr bei Schiedsrichtern zu verringern, wäre ein Präventions-Training zu empfehlen. Dieses Training könnte den Schiedsrichtern als Muster-Trainingsplan zur Verfügung gestellt werden.“

Andreas Thiemann: Schiedsrichter sind längst nicht mehr nur die Unparteiischen auf dem Platz. Die gestiegenen Anforderungen erfordern auch in den Amateurlklassen

athletische, trainierte und auf ihren Körper achtende Akteure.

Seit einiger Zeit tragen gezielte Fortbildungsangebote dieser Tatsache Rechnung. Den Schiedsrichtern werden auf Stützpunkten, Lehrgängen in den Verbänden und auch in der Schiedsrichter-Zeitung Trainingspläne angeboten und Übungen zur Vermeidung von Verletzungen an die Hand gegeben.

Es müssen mit den sportmedizinischen Experten weitere Trainingsmodule entwickelt werden. Vor allem solche, die unsere vielen Schiedsrichter an der Basis leicht umsetzen können.

Handlungsempfehlung 2: Praxis-Schocks vermeiden

„Eine praxisnähere Ausrichtung der Ausbildung wäre empfehlenswert. Außerdem wäre eine Art ‚Paten-Programm‘ denkbar, bei dem junge und unerfahrene Schiedsrichter von erfahrenen Kollegen begleitet und unterstützt werden.“



Andreas Thiemann nimmt für die Schiedsrichter-Zeitung Stellung zu den zentralen Aussagen der Studie.

Thiemann: Die Schiedsrichter-Ausbildung ist zunächst einmal theoretisch ausgerichtet. Mit den Grundkenntnissen zum Regelwerk machen die Neulinge ihre ersten Erfahrungen bei ihren Spielleitungen.

Viele Schiedsrichter-Gruppen begleiten ihre Anfänger bereits durch Paten im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Das führt oft auch zum Erfolg.

Gegen Anfeindungen von außen sind aber auch die Paten oft machtlos. Und es kann auch nicht die Auf-

gabe eines Paten sein, für Ruhe auf dem Spielfeld zu sorgen. Hier muss ein Umdenkungs-Prozess bei allen Aktiven einsetzen, bei den Eltern, Betreuern und Trainern.

Handlungsempfehlung 3: Maßnahmen gegen Gewalt ergreifen

„95 Prozent der Schiedsrichter wurden bereits beleidigt, 57 Prozent bedroht und 22 Prozent wurden gewaltsam angegangen. Den Schiedsrichtern sollte bei solchen Vorfällen ein ausreichendes Betreuungsangebot zur Verfügung stehen. Denkbar wäre etwa, den Vereinen aufzuerlegen, einen Schiedsrichter-Betreuer zu benennen, der für die Sicherheit der Unparteiischen verantwortlich ist.“

Thiemann: Auch hier bedarf es eines Schulterschlusses zwischen allen am Fußball Beteiligten. Gewalt darf niemals verharmlost werden, nie darf der Eindruck entstehen, dass Gewalt toleriert wird.

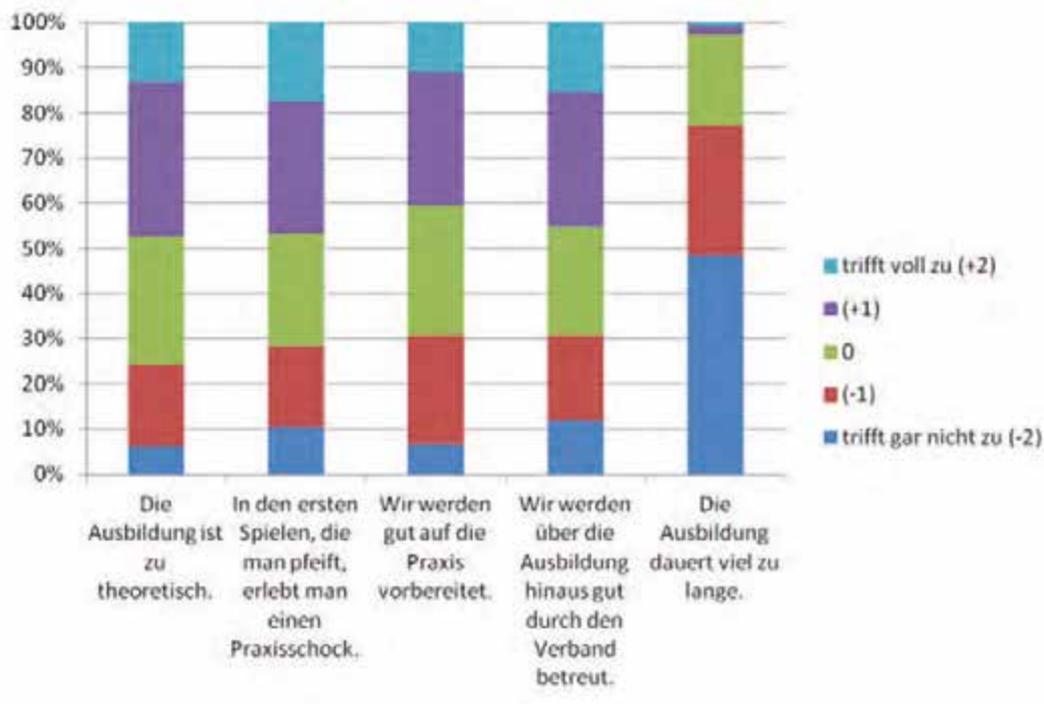
Wer Gewalt ausübt, schadet unserem Sport, schadet der Faszination Fußball. Fußball spielt man mit dem Herzen und nicht mit den Fäusten.

chen und schafft es nicht, ‚Nein‘ zu sagen; meistens, weil man dem Verein helfen will.“

Die Gründe, Schiedsrichter zu werden, bezeichnen Emrich und Rul- lang aber insgesamt als „hoch dif- ferent“, natürlich auch deshalb, weil bei vielen Anwärtern verschie- dene Gründe zusammenfallen.

Der Weg zum Schiedsrichter geschieht häufig eher zufällig.

In vielen Bereichen konnten die Wissenschaftler eine überwiegende Zufriedenheit unter den Befragten feststellen. So gaben etwa drei Viertel der Unparteiischen an, dass



Fast jeder zweite Schiedsrichter ist der Meinung, dass die Anwärter-Ausbildung zu theoretisch ist.

Wenn das gesellschaftsfähig ist und jeder um die Konsequenzen einer Gewalthandlung weiß, wird sich hier ein nachhaltiger Erfolg einstellen.

Betreuer vor Ort und Schiedsrichter-Beauftragte bei den Vereinen sind ein erster guter Schritt. Eine aktuelle Befragung unter den Schiedsrichtern des Westdeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes hat aber auch gezeigt, dass man sich von Schiedsrichterseite einen intensiveren Dialog mit Spielern und Trainern wünscht. Vor allem auch deshalb, weil man als Ursache zahlreicher Konflikte mangelnde Regelkenntnisse ausgemacht hat.

Handlungsempfehlung 4: Anpassung der Aufwands-Entschädigungen

„Die Schiedsrichter sind mehrheitlich der Auffassung, dass die Vergütung zu niedrig sei. Eine Anpassung der Spesen, vor allem in den unteren Klassen, wäre hier denkbar, um zum einen die Zufriedenheit der derzeitigen Schiedsrichter zu erhöhen und neue, junge Schiedsrichter zu werben.“

Thiemann: Die Aufwands-Entschädigung hat auch immer etwas mit Wertschätzung zu tun - und hier sind die Landesverbände in der Verantwortung. Ich gehe dort von einer gewissenhaften Entscheidung aus. Vielleicht bietet sich ja eine Angleichung aktuell mal wieder an. Die Spesenregelung sollte im Übrigen immer in regelmäßigen Abständen überprüft werden.

Man darf sich aber keine Wunder von einer hohen Aufwands-Entschädigung versprechen. Geld pfeift schließlich keine Spiele.

Handlungsempfehlung 5: Schiedsrichter-Werbung verbessern

„Die Schiedsrichter geben an, dass mehr junge Schiedsrichter durch mehr Werbung gewonnen werden könnten. Zu diesem Zweck könnten die aktiven Schiedsrichter als ‚Botschafter für ihr Hobby‘ eingesetzt werden.“

Thiemann: Derzeit läuft die Schiedsrichter-Werbung und -Gewinnung zu einem sehr hohen Anteil durch Initiativen der örtlichen Schiedsrichter-Gruppen. Hier

haben sich die Vereine, die durch die Satzung für die Gestellung von Schiedsrichtern verantwortlich sind, vielerorts mit ihrer geringen Verantwortung arrangiert.

Das muss sich ändern, denn wer außer den Vereinen selbst soll denn bei den eigenen Mitgliedern für das Schiedsrichter-Amt werben?

Natürlich werden die Schiedsrichter-Gremien auf allen Ebenen auch mithilfe des DFB-Masterplans hier gezielte Aktionen einleiten. Das entbindet aber niemanden von seinen Pflichten. Soziale Medien sind hier sicherlich auch ein guter Ansatzpunkt.

Handlungsempfehlung 6: Höhere Transparenz im Schiedsrichter-Monitoring

„Die Schiedsrichter geben an, dass es während ihrer Laufbahn Probleme mit den Verantwortlichen und den Beobachtern gegeben habe. Um Aufstiegs- beziehungsweise Nicht-Aufstiegs-Entscheidungen nachvollziehbarer zu machen, könnten transparentere Kriterien festgelegt werden. Außerdem wären Eva-

luationsgespräche denkbar.“

Thiemann: Jede Form der Intransparenz öffnet Spekulationen Tür und Tor. Daher kann man nur allen Entscheidungs-Gremien empfehlen, die Grundsätze ihrer Leistungs-Beurteilung rechtzeitig vor der Leistungs-Messung zu vermit- teln und sie öffentlich zu machen.

Häufig liegt die empfundene fehlende Klarheit in den Entscheidungen aber auch an mangelnder Kommunikation, da die Entscheidungen auf klaren Kriterien basieren, dem Einzelnen aber in nicht immer einfachen Gesprächen verdeutlicht werden müssen.

Genau an dieser Führungsverantwortung setzt beispielhaft auch die in Planung befindliche Obleute- Qualifizierung der Schiedsrichter-Kommission Amateure an.

Nicht unterschätzen sollte man in diesem Feld die individuellen, subjektiven Empfindungen einer Benachteiligung, die mit den verfügbaren Leistungsdaten nicht zu rechtfertigen sind.

ihre Schiedsrichter-Karriere planmäßig und zu ihrer Zufriedenheit verlaufen sei, eine ebenso große Mehrheit bezeichnete die verbandsinternen Leistungstests als vollkommen angemessen.

In Hinblick auf Gründe zum Aufhören befragt, die die noch aktiven Probanden bei ihren Kollegen mit erlebt haben, wurden häufig „Verletzungen“, „berufliche Gründe“, „private Gründe“ oder „Altersgrenze“ genannt. Bemerkenswert: Deutlich weniger Schiedsrichter machten Gewalt auf dem Fußballplatz für den Rücktritt der ehemaligen Kollegen verantwortlich.

In anderen Bereichen sehen die Forscher jedoch deutlichen Handlungsbedarf. Namentlich in sechs Themenfeldern gibt es nach der Auffassung von Eike Emrich und Christian Rullang Luft nach oben. Im Fazit ihrer Studie haben die Wissenschaftler daher diese Themenkomplexe isoliert und dem DFB und seinen Regional- und Landesverbänden sechs Handlungsempfehlungen unterbreitet (siehe Kasten). Nun stellt sich die Frage, wie man diese weiter nutzen kann.

Die Reaktionen

Wir fragen bei einem Mann nach, der es wissen muss. Helmut Geyer leitet die im vergangenen Jahr neu gegründete DFB-Schiedsrichter-Kommission Amateure. Er kennt die Studie der Saarbrücker Forscher und freut sich über den zusätzlichen Input aus der Wissenschaft.

„Natürlich sind wir über jede Form von Erkenntnissen dankbar, wenn es darum geht, unseren Landesverbänden bei der Gewinnung und Erhaltung von Schiedsrichtern zu helfen. Die Ergebnisse der Studie haben wir intensiv in unseren Reihen diskutiert und direkt genutzt, um durch eine Abfrage bei unseren Landesverbänden einen Überblick über die bisher eingesetzten Instrumente zu gewinnen.“

So ist zum Beispiel das von den Forschern vorgeschlagene „Patent-Programm“ in vielen Landesverbänden schon im Einsatz. Erfahrene Schiedsrichter unterstützen hier



Professor Eike Emrich setzt auch 2014 seine Untersuchungen rund ums Thema Schiedsrichter fort.

die jüngeren Kollegen in den ersten Spielen, um dadurch einen etwaigen Praxis-Schock zu verhindern.

Dennoch wünscht sich Helmut Geyer bundesweite Maßnahmen - gerade auch, um das Image der Schiedsrichter zu verbessern. „Das bedarf allerdings einer gründlichen Vorbereitung, die wir inzwischen auch in die Wege geleitet haben. In naher Zukunft wird eine Gruppe von Öffentlichkeits-Mitarbeitern der Verbands-Schiedsrichter-Ausschüsse gemeinsam mit der Schiedsrichter-Kommission Amateure die Arbeit dazu aufnehmen.“

Auch die anderen Handlungsempfehlungen stoßen bei Helmut Geyer und seinem Team auf Interesse und Zustimmung. Dabei ist

klar: „Wichtig ist, dass es sich bei der Werbung von neuen Schiedsrichterinnen und Schiedsrichtern niemals alleine um eine Aufgabe der Schiedsrichter-Gremien handeln kann. Für dieses Projekt sind wir auch auf die Hilfe der Vereine und anderer Instanzen angewiesen.“

Und: Die richtigen Schlüsse zu ziehen, reicht ebenfalls nicht immer aus. Eine große Rolle bei der Gewinnung und Bindung von Unparteiischen spielt stets auch die Tatsache, wie die Freude am Hobby vorgelebt wird.

Hier ist Helmut Geyer aber schon sehr zufrieden. „Die Befragung der Landesverbände hat ja deutlich herausgestellt, dass vor allem an der Basis ungemein viel für die Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter geleistet wird. Feste, Ausflüge, Trainingsabende oder Spielbesuche sind nur einige Beispiele. Wir sind stolz auf das hohe Engagement unserer Verantwortlichen im Ehrenamt!“

Für Nachwuchs steht die Tür dabei jederzeit offen. Denn, das weiß Helmut Geyer nur zu genau, eine Studie allein wird nichts verändern. „Jeder einzelne Schiedsrichter kann daran mitwirken, die Gemeinschaft zu erhalten und somit in der Zukunft möglichst wenige Kollegen zu verlieren. Auch

in unseren Schiedsrichter-Gruppen lastet die Verantwortung meist noch auf wenigen Schultern - jede helfende Hand ist hier willkommen.“

Ein Ausblick

In Saarbrücken plant man derweil schon die nächsten Schritte. Eike Emrich gibt einen Ausblick: „Nachdem wir uns in dieser Studie ausschließlich mit noch aktiven Schiedsrichtern beschäftigt haben, befragten wir in einer weiteren Studie bereits ehemalige Unparteiische. Hier interessieren uns vor allem die Bewertung der eigenen Tätigkeit in der Rückschau und die Gründe für einen eventuell frühzeitig erfolgten Ausstieg.“

Außerdem ist eine Befragung der Funktionäre im Schiedsrichter-Wesen geplant, deren Sicht die Forscher ebenfalls ermitteln und mit der Sicht der aktiven Referees vergleichen wollen. Dabei ist das Ziel klar: „Je mehr wir über die Sozialfigur des Schiedsrichters wissen, desto zielorientierter können Suchstrategien entwickelt werden“, sagt Christian Rullang.

Soll heißen: Um die Probleme im Schiedsrichter-Wesen anzugehen, um Zufriedenheit zu stärken und langfristig wieder steigende Mitgliederzahlen zu generieren, muss man ganz genau wissen, wer sie eigentlich sind - die Unparteiischen in unserem Land. ■



Wie mit den Ergebnissen der Befragung umzugehen ist, bespricht Helmut Geyer im Kreis der Obleute und Lehrwarte der Verbände.

„Blaue Karte“ für mehr Fairness

Unter dem Motto „Bleib Fair“ rief der Württembergische Fußballverband (WFV) Ende April die Fußballfamilie dazu auf, Solidarität mit den 7.000 Schiedsrichtern des Verbandes zu bekunden.

Bei den Spielen von der Kreis- bis zur Verbandsliga der Herren- und Frauen-Mannschaften wurden mehr als 130.000 blaue Karten mit dem Slogan „Bleib Fair. Für Respekt und Toleranz im Fußball“ ausgegeben.

Spielerinnen und Spieler verteilten die Karten persönlich vor dem Anstoß an die anwesenden Zuschauer. Zudem wurde mit einer Stadiondurchsage auf die Aktion hingewiesen. Mit einer zehnmütigen Spielunterbrechung wurde ein Zeichen gesetzt und zum Nachdenken angeregt.

Württembergs Verbandspräsident Herbert Rösch zeigte sich überwältigt angesichts der Resonanz aus den Vereinen: „Dass wir eine Solidaritätsbekundung für unsere Schiedsrichter auf so breiter Basis erhalten, das stimmt mich sehr zuversichtlich für die Zukunft.“

Auch für Giuseppe Palilla, Vorsitzender im Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss, ist die Aktion „Bleib Fair“ ein positives Signal für alle Unparteiischen im württembergischen Fußball: „Die Aufgabe für unsere Schiedsrichter ist in den vergangenen Jahren nicht einfacher geworden. Wir kämpfen stets darum, unser hohes Niveau im Schiedsrichter-Wesen zu halten und unseren Vereinen gute Leistungen zu bieten.“



Vor diesem Hintergrund war es immens wichtig, ein Zeichen zu setzen für diejenigen, die mit ihrer Kritik an den Unparteiischen regelmäßig über das Ziel hinausschießen.“

Der gemeinsame Aktionstag war zugleich der Beginn einer vom WFV initiierten Kampagne mit dem Titel „Fußball hat viele Gesichter“, bei der in jedem Verein eine Wertediskussion angestoßen und die Kommunikation rund um den Sportplatz angeregt werden soll.

U 20-WM: Steinhaus in Kanada im Einsatz

Der Begriff „Sommerpause“ ist für DFB-Schiedsrichterin Bibiana Steinhaus ein Fremdwort.



Das deutsche Team in Turin: Bastian Dankert, Stefan Lupp, Felix Brych, Mark Borsch und Tobias Welz (von links).

Brych leitete Europa-League-Finale

Auf dem Weg zur Weltmeisterschaft in Brasilien wartete noch ein besonderer Höhepunkt auf DFB-Schiedsrichter Dr. Felix Brych: Der 38-Jährige leitete am 14. Mai das Europa-League-Finale zwischen dem FC Sevilla und Benfica Lissabon 4:2 n.E. (0:0) im Juventus Stadium in Turin.

Für Brych war es der erste „richtige“ Final-Einsatz auf internationaler Ebene, nachdem der Münchner im vergangenen Jahr bereits als Vierter Offizieller Endspiel-Luft schnuppern durfte.

Unterstützt wurde der FIFA-Referee in Turin von seinen Assistenten Mark Borsch (Mönchengladbach) und Stefan Lupp (Zossen). Als zusätzliche Schiedsrichter-

Assistenten waren Tobias Welz (Wiesbaden) und Bastian Dankert (Brüsel) nominiert. Thorsten Schiffner (Konstanz) vervollständigte als Ersatz-Assistent das deutsche Schiedsrichter-Team, dem hinterher von allen Seiten eine erstklassige Leistung bescheinigt wurde.

Es sei „das wichtigste Spiel meiner bisherigen Karriere“, sagte Brych vor der Begegnung in einem Interview. „In der Anfangsphase einer Laufbahn kann man solch eine Partie nicht leiten. Man muss physisch fit und mental stark sein, aber Erfahrung ist für solche Spiele vielleicht das Wichtigste“, sagte der Münchner.

Die hat der FIFA-Referee in den vergangenen Jahren reichlich gesammelt: Brych piffte vor dem Finale bereits 50 Spiele in UEFA-Wettbewerben.

Seit 2008 ist die 35-Jährige aus Hannover regelmäßig bei internationalen Endrunden im Einsatz. So ist sie auch in diesem Jahr vom Fußball-Weltverband (FIFA) für die U 20-Weltmeisterschaft der Frauen vom 5. bis 24. August in Kanada nominiert.

Für Steinhaus ist es bereits die dritte Nominierung für eine U 20-Weltmeisterschaft nach den Turnieren 2008 in Chile und 2010 in Deutschland.

Genau wie bei den vergangenen Einsätzen wird sie gemeinsam mit ihren Assistentinnen Marina Wozniak (Herne) und Katrin Rafalski (Bad Zwosten) zu dem interna-

tionalen Kräfteressen der U 20-Teams reisen.

Insgesamt nominierte die FIFA 18 Schiedsrichterinnen - davon fünf als Reserve - und 26 Schiedsrichter-Assistentinnen für das Turnier in Kanada.

Foulende Spieler auf Zeit vom Platz?

Pierluigi Collina, Schiedsrichter-Chef der Europäischen Fußball-Union (UEFA), sprach sich am Rande des Europa-League-Finales für eine Regeländerung aus: Begeht ein Spieler ein Foul und muss der Gefoulte außerhalb des

Spielfelds behandelt werden, dann soll in Zukunft auch der schuldige Spieler den Platz verlassen müssen - so die Idee von Collina.

Dieser Vorstoß soll dem ungerichteten Überzahlspiel während der Verletzungsbehandlung nach einem Foulspiel ein Ende setzen.



UEFA-Schiedsrichter-Chef Pierluigi Collina.

Geht es nach Collina, dann soll zukünftig der foulende Spieler so lange vom laufenden Spiel ausgeschlossen werden, bis der von ihm gefoulte Spieler wieder teilnehmen kann. Auf einer Pressekonferenz in Turin bestätigte der Italiener, dass die UEFA diesen Vorschlag einer Regeländerung einreichen werde.

Bereits zuvor hatte sich Collina in einem Interview mit „The FIFA Weekly“ über das Gedankenspiel der UEFA geäußert: „Sobald der gefoulte Spieler das Feld verlassen hat, wird das Spiel wieder aufgenommen - und zwar mit numerischer Überlegenheit der Mannschaft, die das Foul begangen hat. Das ist sportlich gesehen nicht korrekt.“

Ob sich Collinas Idee in Zukunft tatsächlich im offiziellen Regelwerk wiederfindet, muss aber erst noch von den Fußball-Regelhütern des International Football Association Board (IFAB) entschieden werden.

Schiedsrichter-Austausch wird fortgesetzt

Bereits seit fünf Jahren fahren niedersächsische und niederländische Schiedsrichter regelmäßig zum Pfeifen über die Grenze.

Nun ist klar: Der Niedersächsische Fußballverband (NFV) und der Königlich Niederländische Fußballverband (KNVB) setzen nach dem Beschluss des NFV-Präsidiums den Austausch auch in Zukunft fort.

So trafen sich kürzlich in Nordhorn die Vertreter des NFV und des KNVB, um die Fortführung des Austauschs für die kommenden Jahre zu vereinbaren.

Mit Beginn der nächsten Saison werden niederländische Schiedsrichter auch in der Oberliga Niedersachsen eingesetzt. Entsprechend werden die NFV-Schiedsrichter künftig in der höchsten niederländischen Amateurliga Spiele leiten.

Den ersten Testlauf gab es bereits kurz nach der Unterzeichnung der Vereinbarung: Der 22-jährige Patrick Brandt (Rastede) kam beim Spiel Achilles 94 gegen GVAV Rapi-ditas in der ersten niederländischen Amateurliga zum Einsatz.

EU-Kommissarin fordert mehr Schiedsrichterinnen

Die EU-Kommission machte sich im Rahmen der Auftaktveranstaltung zum UEFA-Programm für Frauen in Führungspositionen für mehr Schiedsrichterinnen im europäischen Fußball stark.

„Dem europäischen Fußball entgeht eine Menge Talent“, sagte Androulla Vassiliou, EU-Kommissarin für Bildung, Kultur, Mehrsprachigkeit und Jugend, vor einem Treffen mit UEFA-Präsident Michel Platini in Nyon und kündigte an, einen entsprechenden Antrag bei der UEFA einzureichen.



Zweites Pokalfinale für Florian Meyer: Nachdem der Burgdorfer bereits 2005 das DFB-Pokalendspiel leitete, kam er in diesem Jahr zum zweiten Mal bei diesem Höhepunkt - auch aus Schiedsrichter-Perspektive - zum Einsatz: Bei der Begegnung zwischen Borussia Dortmund und dem FC Bayern München (0:2) assistierten ihm im ausverkauften Berliner Olympiastadion Frank Willenborg (links) und Christoph Bornhorst. Vierter Offizieller an diesem Abend war Christian Dingert.



Das DFB-Pokalendspiel der Frauen leitete in diesem Jahr Marina Wozniak (Zweite von links) mit ihren Assistentinnen Sandra Blumenthal (rechts) und Ines Appelmann (links). Sie führten im Kölner RheinEnergie-Stadion vor 16.623 Zuschauern den 1. FFC Frankfurt und die SGS Essen (3:0) aufs Spielfeld. Als Vierte Offizielle mit dabei war Riem Hussein.

Schließlich seien laut Kommission nur 20 bis 30 Prozent der Schiedsrichter in Europa weiblich. In 20 von 54 Mitgliedsverbänden sei die Aufgabe zudem noch ausschließlich Männern vorbehalten.

Durch eine stärkere Präsenz von weiblichen Unparteiischen hofft die Kommission, dass mehr Mädchen und Frauen Sport treiben und der Kampf gegen sexuelle Belästigung in der Fußballwelt weiter vorangetrieben werden kann.

Spielabbruch in der Fair-Play-Liga

Eigentlich soll die Fair-Play-Liga im Bayerischen Fußball-Verband (BFV) ein Beispiel dafür sein, dass es auch ohne Schiedsrichter fair und sportlich auf dem Fußballplatz zugehen kann. Der Fall eines F-Jugend-Spiels bildete hier jedoch eine Ausnahme: Eltern provozierten einen Spielabbruch.

Salver, Anklam, Scheppe - Abschied für Top-Ten-Assistenten

Als Wolfgang Stark am 10. Mai das Bundesliga-Spiel VfL Wolfsburg gegen Borussia Mönchengladbach abpfiff, rollte an der Seitenlinie Jan Hendrik Salver seine Fahne ein – zum letzten Mal. Denn der erfahrenste aller Schiedsrichter-Assistenten der Bundesliga ging nach diesem Spiel in den „Ruhestand“. Mit genau 300 Einsätzen in der höchsten deutschen Spielklasse – ein Rekord, den sich der Stuttgarter in 17 Jahren „erwunken“ hat.

Auch international kommt niemand Salver gleich: EM-Finale 2004 (bei Markus Merk), Einsätze bei den Weltmeisterschaften 2006 und 2010 sowie der Europameisterschaft 2012, Olympische Spiele 2008 in Peking; Assistent beim Europa-League-Finale 2012 (bei Wolfgang Stark).

Außer dem Schwaben, der großen Respekt bei allen Spielern und Trainern genoss, haben zwei weitere Top-Ten-Assistenten (siehe Liste) die Fahne an den Nagel gehängt: Matthias Anklam aus Buchholz (Niedersachsen) und Detlef Scheppe aus Wenden (Nordrhein-Westfalen). Zusammen waren die drei aus den Top-Ten an 829 Bundesliga-Spielen beteiligt. Ebenfalls seine Assisten-

ten-Karriere beendet hat Georg Schalk (Augsburg) nach 192 Einsätzen (Platz 14).

Die Top-Ten der Bundesliga-Assistenten*

Jan Hendrik Salver	300
Matthias Anklam	279
Mike Pickel**	270
Volker Wezel	265

Detlef Scheppe	251
Carsten Kadach	248
Thomas Frank	215
Thorsten Schiffner**	210
Wolfgang Walz**	203
Christian Schräer	196

* Die Einsätze werden seit 1996/1997 statistisch festgehalten
** noch aktiv



Drei der ganz erfahrenen Schiedsrichter-Assistenten beenden im Sommer ihre Karriere: Detlef Scheppe, Jan Hendrik Salver und Matthias Anklam (von links).

Betroffen war die Partie der Fair-Play-Liga zwischen den F 2-Junioren des TSV Meitingen und des TSV Steppach: Auslöser waren ein weinender Spieler und eine besorgte Mutter, die beim Stand von 0:3 auf das Spielfeld lief, um ihr Kind vom Platz zu tragen.

Dabei soll sie ein Kind des Heimvereins verbal attackiert haben,

worauf die Betreuer des TSV Meitingen die Frau aufforderten, das Spielfeld zu verlassen.

Dies blieb nicht ohne Reaktion der übrigen Steppacher Eltern: Ein Wort gab das andere, Beleidigungen sollen gefallen sein. Die Meitinginger brachen daraufhin das Spiel ab. Die kleinen Fußballer waren plötzlich in der Zuschauerrolle.

Jetzt muss sich das Jugend-Sportgericht mit der Fair-Play-Liga beschäftigen. Das ist schwierig, weil es eben keinen neutralen Schiedsrichter gibt.

„Es macht bald keinen Spaß mehr. Das ist wohl ein Witz“, sagte Spielleiter Gerhard Kesselring vom Bayerischen Fußball-Verband, als er vom Spielabbruch erfuhr.

Mit der Fair-Play-Liga will man eigentlich den Leistungsdruck von den Kindern nehmen, die in den F- und E-Junioren-Mannschaften spielen. Anstelle eines Schiedsrichters entscheiden die jungen Spieler selbst, ob es ein Foul war oder nicht.

Wenn da eben nicht noch die Eltern wären...

Die internationalen Spiele der Deutschen im März und April 2014

FIFA-Schiedsrichter unterwegs

Name	Wettbewerb	Heim	Gast	Assistenten/Vierte Offizielle/Torrichter
Deniz AYTEKIN	A-Länderspiel	Österreich	Uruguay	Kleve, Häcker, Dankert
Felix BRYCH	Champions League	FC Chelsea	Galatasaray Istanbul	Borsch, Lupp, Bornhorst, Welz, Dankert
Felix BRYCH	Champions League	FC Barcelona	Atlético Madrid	Borsch, Lupp, Häcker, Welz, Dankert
Bastian DANKERT	EM-Qualifikation U 17	Griechenland	Türkei	Schaal
Bastian DANKERT	EM-Qualifikation U 17	Türkei	Polen	Schaal
Christian DINGERT	A-Länderspiel	Israel	Slowakei	Henschel, Achmüller
Manuel GRÄFE	Europa League	FC Salzburg	FC Basel	Pickel, Kleve, Achmüller, Fritz, Hartmann
Wolfgang STARK	Europa League	FC Porto	FC Sevilla	Salver, Pickel, Bornhorst, Fritz, Hartmann
Felix ZWAYER	U 21-Länderspiel	Belgien	Serbien	Pickel, Pelgrim, Siebert
Riem HUSSEIN	Champions League Frauen	Tyresö FF (SWE)	NÖSV Neulengbach (AUT)	Biehl, Söder
Riem HUSSEIN	WM-Qualifikation Frauen	Ungarn	Finnland	Biehl, Söder
Bibiana STEINHAUS	Champions League Frauen	Arsenal Ladies FC	Birmingham City Ladies FC	Rafalski, Wozniak
Bibiana STEINHAUS	WM-Qualifikation Frauen	Belgien	Norwegen	Rafalski, Wozniak

„Erstklassige Rückrunde stellt uns sehr zufrieden“

Nachdem die Saison 2013/2014 abgeschlossen ist, zieht Herbert Fandel (50) in der DFB-Schiedsrichter-Zeitung Bilanz. Mit den SRZ-Mitarbeitern David Bittner und Andreas Arens spricht der Vorsitzende der DFB-Schiedsrichter-Kommission über die Entwicklungen der vergangenen zwölf Monate.

Der letzte Spieltag des abgelaufenen Spieljahres liegt inzwischen einige Wochen zurück. Was bleibt aus Schiedsrichter-Sicht von der Saison 2013/2014 in Erinnerung?

Herbert Fandel: Nach einer durchwachsenen Hinrunde standen die Schiedsrichter zum Jahreswechsel deutlich mehr unter Druck als sonst. Alle haben aber gemeinsam „die Ärmel hochgekrempelt“, und am Ende ist den Schiedsrichtern eine Rückserie gelungen, die uns sehr, sehr zufriedenstellt. Wir als Schiedsrichter-Führung sind froh, dass unsere Leute das Bundesliga-Schiff am Ende ruhig in den Zielhafen gelenkt haben.

Zu den Themen, die in der Hinrunde noch kontrovers diskutiert wurden, zählte unter anderem die Auslegung von Handspiel...

Fandel: Hier konnten wir in der Rückrunde deutliche Verbesserungen erzielen. Bei unseren Lehrgängen haben wir anhand von speziellen Spielszenen gezielt an der Auslegung gearbeitet und sind mit unseren Schiedsrichtern immer wieder ins Detail gegangen. So hatten wir diesen Bereich in der zweiten Halbserie im Griff.

Weniger Schwierigkeiten als vielleicht befürchtet hat dagegen die neue Abseits-Auslegung bereitet, die vor einem Jahr eingeführt wurde.

Fandel: Was die Auslegung und die Umsetzung dieser Regel angeht, wird unsere Regelanwendung auch



Nach einer durchwachsenen Hinrunde freut sich Herbert Fandel über eine deutliche Leistungssteigerung der Schiedsrichter in der Rückrunde.

in der UEFA sehr positiv gesehen. Unser internes Videoportal, auf dem wir nach jedem Spieltag wichtige Szenen hinterlegen und kommentieren, half und hilft uns bei dieser komplexen Thematik sehr.

Auf dem Halbjahres-Zeugnis hatten Sie den Bundesliga-Schieds-

richtern noch eine Drei minus gegeben...

Fandel: Eine solche Form der Notenvergabe war eine einmalige Geschichte, das wird es in Zukunft nicht mehr geben. Fakt ist: Die Leistungen waren in der Rückrunde deutlich besser, und unsere Schiedsrichter haben die Saison

sauber und professionell zu Ende gebracht.

Das Winter-Trainingslager auf Mallorca hat sich also ausgezahlt?

Fandel: Ja, diesen Eindruck haben Lutz Michael Fröhlich, Hellmut Krug und ich. Wir haben alle Anstrengungen unternommen, um Verbes-



Der Schiedsrichter-Chef verlässt sich auf „die erstklassige Unterstützung“ seiner Kollegen in der Kommission. Im Bild: Hellmut Krug (links) und Lutz Michael Fröhlich.

serungen zu erzielen. Dazu zählte einerseits ein hartes Training im physischen und theoretischen Bereich auf Mallorca. Darüber hinaus aber auch eine Menge an Öffentlichkeitsarbeit.

In diesem Zusammenhang: Anfang vergangener Saison besuchten Sie das „ZDF-Sportstudio“, um dort die Handspiel-Auslegung zu erläutern. Könnten Sie sich solche „öffentlichen Regelschulungen“ auch kommende Saison vorstellen?

Fandel: Zu einer vernünftigen Professionalisierung des Schiedsrichter-Wesens gehört auch eine fundierte Öffentlichkeitsarbeit zu Schiedsrichter-Themen. Dazu zählte natürlich mein Besuch beim ZDF, aber auch zahlreiche Vorträge und Schulungen meiner Kollegen aus der Schiedsrichter-Kommission bei Trainer-Tagungen oder vor Fachjournalisten. Wir wollen denen, die über den Fußball schreiben, Fußballspiele übertragen und kommentieren oder sich intensiv mit ihm befassen wollen, Einblicke in regeltechnische Fragen und deren aktuelle und korrekte Auslegung geben.

Wenn man im Fernsehen manchen Reporter-Kommentar hört, scheint hier weiterhin Schulungsbedarf zu bestehen...

Fandel: An der einen oder anderen Stelle hakt es leider noch. Das betrifft aber dann meist diejenigen

Journalisten, die nicht an einer solchen Schulung teilgenommen haben und nicht auf dem neuesten Stand sind. Wenn jene dann falsche Informationen verbreiten, ist das für uns und für den Fußballfan natürlich ärgerlich.

Obwohl zuletzt das DFB-Pokalfinale den Nutzen einer Torlinientechnologie unterstrich, wurde deren Einführung im April von den Vereinen abgelehnt. Wie sehr trauern Sie dieser Entscheidung nach?

Fandel: Wir hätten diese mitunter heikle Frage - Tor oder kein Tor? -

zu 100 Prozent klären können. Die Nutzung der Torlinientechnologie würde diesen Diskussionen, wie wir sie nach dem Pokalfinale erlebt haben, ein Ende setzen. Ich sehe nicht ein, dass solche Dinge auf dem Rücken der Schiedsrichter ausgetragen werden.

Wie bewerten Sie denn derzeit das Verhältnis zwischen den Schiedsrichtern und den Offiziellen der Vereine?

Fandel: Scheinbar gibt es einige wenige, die auf ein vernünftiges Arbeitsklima keinen Wert legen.



Im ZDF erläuterte Herbert Fandel während der Hinrunde die Auslegung von Handspiel - zuvor hatte es einige strittige Entscheidungen gegeben.

Abgesehen von diesen Ausnahmen ist es aber ein überwiegend offenes und entspanntes Verhältnis. Auch der Kontakt zwischen der Schiedsrichter-Führung und der Liga ist sehr gut - nicht zuletzt dank meines Kommissions-Kollegen Hellmut Krug, der bei der DFL für die Schiedsrichter-Fragen zuständig ist.

Am Ende einer Saison steigen nicht nur Mannschaften auf und ab, sondern auch Schiedsrichter. Welche Veränderungen wird es im Kader des Elite-Bereichs zur neuen Spielzeit geben?

Fandel: In der kommenden Saison wird Sascha Stegemann in den Kader der Bundesliga-Schiedsrichter aufrücken. In der 2. Bundesliga werden mit Arne Aarnink, Timo Gerach und Sven Jablonski drei junge talentierte Referees neu dabei sein. Tobias Christ, Christian Fischer und Christian Leicher scheidet zwar von der Liste der Zweitliga-Schiedsrichter aus, bleiben uns aber als Assistenten in der Bundesliga erhalten. Neu auf der Liste der Bundesliga-Assistenten stehen ab Sommer Eduard Beitinger, Arno Blos und Thomas Stein.

Mit Peter Gagelmann (46), Thorsten Kinhöfer (46), Knut Kircher (45) und Florian Meyer (45) stehen vier der deutschen Top-Schiedsrichter davor, bald die Altersgrenze zu erreichen. Steht bei den Bundesliga-Schiedsrichtern ein Generations-Wechsel an?

Fandel: Der wird ohne Zweifel kommen, doch davor braucht uns nicht bange zu sein. Denn wir haben nicht nur in der Bundesliga, sondern auch in der 2. Bundesliga und 3. Liga zahlreiche hochkarätige junge Schiedsrichter, die zuletzt deutlich ihr Potenzial gezeigt haben. Sie werden die bald entstehenden Lücken schließen können, und ich bin mir sicher, dass wir den bevorstehenden Altersschnitt gut und zukunftsorientiert meistern werden.

Auch Wolfgang Stark scheidet in nicht allzu ferner Zeit von der FIFA-Liste aus. Ist mit Felix Brych,

der ja auch bei der WM dabei ist, sein Nachfolger als Deutschlands neue Nummer Eins unter den Unparteiischen gefunden?

Fandel: Ja, Felix hat in der Vergangenheit schwierigste Partien auch auf internationalem Terrain gepfiffen und dabei sehr gute, souveräne Leistungen gezeigt. Das Europa-League-Finale war ein Beweis seiner internationalen Akzeptanz. Er kann jedes Spiel auf der Welt leiten. Deshalb ist er auch unsere Nummer Eins.



Sascha Stegemann aus Niederkassel (Fußball-Verband Mittelrhein) verstärkt in der kommenden Saison das Team der Bundesliga-Schiedsrichter.

Beim DFB-Bundestag 2013 wurde die Aufteilung des deutschen Schiedsrichter-Wesens in einen Elite- und Amateur-Bereich beschlossen. Wie ist die Arbeit in den neuen Kommissionen im ersten halben Jahr angelaufen?

Fandel: Sehr gut und problemlos – aber das war auch zu erwarten. Beim DFB-Bundestag wurde das verankert, was zuvor schon in der Praxis gelebt wurde. Die Zusammenarbeit zwischen beiden Kommissionen betrachte ich als sehr offen, freundschaftlich und ziel führend. Wir kümmern uns um den Profi-Bereich, die Kommission Amateure um den Verbands-Bereich.

Trotz dieser Aufteilung wurde stets betont, dass die Kommunikation



Nach der Ablehnung der Torlinientechnologie wird es wohl auch kommende Saison wieder Diskussionen darüber geben, ob der Ball im Tor ist oder nicht.

zwischen Elite- und Amateur-Kommission funktionieren muss. Wie stellt sich das nun in der Praxis dar?

Fandel: Die Kommunikation stimmt. Es sind auch entsprechende Personen und Schnittstellen in diese Struktur installiert worden: Lutz Wagner seitens der Schiedsrichter-Kommission Amateure und Rainer Werthmann im Bereich der Elite. Jetzt gilt es, Nägel mit Köpfen zu machen und gemeinsam ein modernes Konzept für die Nachwuchs- und Talentförderung zu entwickeln, das den Weg in die Zukunft zeigt.

Inwiefern stellt sich bei Ihrer Arbeit eigentlich inzwischen eine Art Routine ein, wo Sie den Posten des Schiedsrichter-Chefs vor mittlerweile vier Jahren übernommen haben?

Fandel: Routine gibt es nicht, da ist nach wie vor pure Leidenschaft für diese komplexe Schiedsrichter-Tätigkeit die entscheidende Triebfeder. Mit Hellmut Krug und Lutz Michael Fröhlich habe ich in der Schiedsrichter-Kommission erstklassige Fachleute an meiner Seite, auf die zu 100 Prozent Verlass ist. Darüber hinaus bearbeiten Eugen Strigel und Rainer Werthmann wichtige Arbeitsfelder. An viele Abläufe und Szenarien hat man sich im Laufe der Jahre gewöhnt. Trotzdem

bleiben Jahr für Jahr am Ende einer Saison schwierige Entscheidungen.

Welche „Baustellen“ beziehungsweise Herausforderungen wollen Sie für die kommende Saison anpacken?

Fandel: Unser primäres Ziel ist es, die Schiedsrichter und den Schiedsrichter-Bereich in unserem Land weiterzuentwickeln. Das ist ein großes, aber auch sehr lohnendes Ziel, das uns und mich ungemein motiviert. Schließlich haben wir viele junge und kompetente Schiedsrichter, die unseren Weg mitgehen, zuhören und ständig selbstkritisch an ihrer Leistung arbeiten. Ich bin überzeugt davon,

dass wir für die Zukunft bestens aufgestellt sind.

Ein ehemaliger internationaler Weltklasse-Schiedsrichter hat neulich in einem Interview gesagt, er könnte auch heute noch Spiele auf höchstem Niveau pfeifen. Denken Sie auch manchmal noch daran, wie es wäre, selbst nochmal als Schiedsrichter auf dem Platz zu stehen?

Fandel: Der Fußball und auch das Schiedsrichter-Wesen entwickeln sich ständig enorm weiter. Aus meiner Sicht wäre es deshalb für mich auch nicht mehr möglich, aktiv einzugreifen. Dies ist Wunsdenken und geht an der Realität völlig vorbei. ■



„Die Schiedsrichter und den Schiedsrichter-Bereich weiterzuentwickeln, ist ein großes und lohnendes Ziel.“

Ein Spiel und sein Charakter

Dass jedes Fußballspiel seinen eigenen Charakter hat – und dass dieser sich während der 90 Minuten auch mal ändern kann – darum geht es im aktuellen DFB-Lehrbrief Nr. 55. Günther Thielking stellt ihn vor.

Unparteiischen positive wie negative Aspekte aufzeigen, die Einfluss auf die Beobachtungsnote haben.

Damit die Entwicklung eines Spiels den Schiedsrichter nicht überrascht, sollte dieser sich schon frühzeitig auf seinen Einsatz vorbereiten und Hinweise auf mögliche Konfliktpotenziale einholen.

Für eine Spielleitung kann es zum Beispiel bedeutsam sein, wenn es bei der gleichen Spielpaarung bereits in der Vergangenheit Probleme gab.

Handelt es sich bei dem Spielauftrag gar um ein Derby? Ist eine Mannschaft dabei, deren Betreuer oder Trainer besonders ehrgeizig sind? Sind bei einem Spiel der Junioren übermotivierte Eltern mit dabei? Geht es vielleicht sogar um die Meisterschaft oder gegen den Abstieg?

In all' diesen Fällen sollte der gute Unparteiische bereits beim Eintreffen am Spielort das Umfeld aufmerksam im Auge haben und seine anschließende Spielleitung darauf einstellen. Hat die Erfahrung doch gezeigt, dass diese Indikatoren negativen Einfluss auf den Spielcharakter haben können.



Wenn auf dem Platz die Emotionen hochkochen, sollte der Schiedsrichter – wie hier Deniz Aytekin – einen kühlen Kopf bewahren.

Wenn nach dem Spiel der Schiedsrichter-Beobachter die Kabine der Unparteiischen betritt, ist dies oft ein spannender Moment: Wie hat der Beobachter die Leistung des Schiedsrichters gesehen? Dabei lautet eine wichtige Frage zu Beginn der Spielanalyse oft: Hat der Referee den Spielcharakter richtig erkannt und seine Spielleitung entsprechend darauf eingestellt?

Gerade diese Fähigkeit spielt für die Benotung des Schiedsrichters eine bedeutende Rolle – neben Persönlichkeit, Fitness und einigen weiteren Faktoren.

In der Spielanalyse soll herausgefunden werden, ob sich die Atmosphäre der Begegnung während der 90 Minuten verändert hat, zum Beispiel aufgrund besonderer Situationen im Spiel.

Es kann passieren, dass sich ein zunächst freundschaftlich geführtes Spiel plötzlich überzogen kampfbetont, hektisch, ja sogar bösartig entwickelt. Andererseits kann ein Unparteiischer ein aggressives Spiel durch sein Eingreifen auch in eine positive Bahn lenken.

In beiden Fällen soll der Beobachter bei seiner Gesprächsführung so vorgehen, dass er den Schiedsrichter die Entwicklung des Spiels und sein eigenes Verhalten in den entscheidenden Situationen selbst reflektieren lässt.

Der Unparteiische soll dabei herausfinden, wo seine Stärken liegen, gleichzeitig aber soll er noch vorhandene Schwächen in seinem Auftreten und im Umsetzen des Regelwerks erkennen.

Dabei muss selbstverständlich auch die Sichtweise des Beobachters in das Gespräch einfließen. Situationsbezogen wird dieser durch klare Statements dem



Die Spuck-Attacke von Frank Rijkaard gegen Rudi Völler ist bis heute unvergessen. Bei dem WM-Spiel 1990 änderte sich nach diesem Zwischenfall der Spielcharakter.

Ein solches Spiel beobachtete der niedersächsische Schiedsrichter-Referent Marco Haase in Celle. Der Gastgeber, der dringend Punkte gegen den Abstieg aus der Oberliga benötigte, traf auf den langjährigen Rivalen VfV Hildesheim.

In seinem Beobachter-Bericht stellte Marco Haase nachher fest:

„Nach einem kurzen Abtasten nahm die Aggressivität sehr schnell zu. Beide Mannschaften gingen nun mehrfach regelwidrig, teilweise rücksichtslos und mit hohem Einsatz in die Zweikämpfe. Der Schiedsrichter erkannte diese Veränderung des Spielcharakters sofort. Mit dem Einsatz disziplinarischer Strafen, einer kleinlichen Spielleitung sowie einem taktisch sehr klugen Laufvermögen und Stellungsspiel gelang es dem Unparteiischen nun bis zum Schlusspfiff, das schwer zu leitende Spiel sicher über die Zeit zu bringen.“

Der Schiedsrichter in diesem Spiel erhielt am Ende eine sehr gute Bewertung, denn das Spiel stellte schon nach wenigen Minuten hohe Anforderungen an ihn. „Nach einem kurzen Abtasten“ heißt es auf dem Beobachtungsbogen.

So wusste der Referee aufgrund seiner Erfahrung und seiner Sensibilität für die Entwicklung des Spielcharakters, innerhalb kürzester Zeit seine Spielleitung dem veränderten Geschehen anzupassen.

Manchmal reicht sogar eine einzelne Spielsituation aus, dass ein Spiel in der Folge hektisch, böseartig, in vielen Situationen unsportlich geführt wird. Etliche der älteren Leser werden sich noch an das WM-Achtelfinale 1990 im Mailänder Giuseppe-Meazza-Stadion zwischen Deutschland und den Niederlanden erinnern.

Nachdem Schiedsrichter Juan Carlos Loustau aus Argentinien dieses Spiel zunächst im Griff hatte, kam es in der 22. Spielminute zu einer unrühmlichen Szene: Frank Rijkaard foulte Rudi Völler, der



Um ein intensives Spiel in geordnete Bahnen zu bringen, muss der Schiedsrichter besonders konsequent auftreten - wie Florian Meyer in dieser Situation.

Schiedsrichter notierte die Gelbe Karte.

In der Annahme, der Referee könne ihn einen Moment später nicht sehen, spuckte Rijkaard seinem Gegner für alle sichtbar ins Haar und zog wenig später dann auch noch am Ohr des deutschen Nationalspielers.

Dem Niederländer war nicht bewusst, dass sein Verhalten bei dieser WM mit dem erstmaligen Einsatz zahlreicher TV-Kameras in Zeitlupe und im Standbild schon wenige Minuten später um die ganze Welt ging. Die mediale Zeitenwende hatte begonnen.

Und auch das trotz aller Rivalitäten bis dahin normal geführte Spiel hatte mit dieser Aktion eine Wende genommen. In der Folge gab es eine Vielzahl verbissener Zweikämpfe, es wurde um jeden Meter gerungen. Immer wieder stand der Unparteiische in der Kritik, und das Endergebnis von 2:1 für Deutschland bleibt lediglich etwas für die Statistik. Unvergessen bleibt bis heute dagegen das Geschehen in der 22. Minute, das in dieser Auseinandersetzung den Spielcharakter völlig veränderte und die Spielleitung für den Referee zur Schwerstarbeit werden ließ.

Doch solche grob unsportlichen Aktionen geschehen nicht nur bei Spielen einer Fußball-Weltmeisterschaft, sondern auch in unteren Spielklassen. Dort führen sie

schnell zu „Rudelbildungen“ und weiteren Unsportlichkeiten.

In Senioren-Spielen, aber auch bei den Junioren, den Frauen, sogar bei den Alten Herren muss der Schiedsrichter dann zur Roten Karte greifen, weil Spieler ihre Gegner anspucken, sie schlagen oder so brutal treten, dass diese verletzt das Spielfeld verlassen müssen.

Für den Unparteiischen bedeutet dies, dass er in der Folge mit hoher Konzentration, großer Laufleistung und absoluter Konsequenz durchgreifen muss.

Nur wenn er jetzt nah am Geschehen agiert, kleinlich jedes Foul abpfeift, kaum einmal „Vorteil“ gewährt und mit klarer Körper-

sprache gegen fehlbare Spieler vorgeht, dann behält er sein Spiel im Griff.

Im Lehrbrief 55 geben die Verfasser Hinweise, welche Faktoren den Spielcharakter positiv wie negativ beeinflussen können. Sie zeigen methodische Wege für die Lehrarbeit auf, mit denen die Lehrwarte am Thema „Ein Spiel ändert seinen Charakter“ arbeiten können. Sie geben dem Schiedsrichter Möglichkeiten an die Hand, wie er dem von ihm geleiteten Spiel seinen Stempel aufdrücken kann.

Gelingt dies, so wird ihm der Beobachter am Ende dann auch eine gute beziehungsweise sehr gute Leistung bestätigen.



Ein einziger Zweikampf reicht aus, dass selbst in einem Freundschaftsspiel die Akteure zweier Teams aneinanderraten - wie hier beim Duell Deutschland gegen Italien im November 2013.

„Alle Antennen ausfahren“

Die praktischen Fragen zum aktuellen Lehrbrief-Thema beantwortet dieses Mal FIFA-Schiedsrichter Manuel Gräfe.

Wie sollte ein Schiedsrichter seine Spielleitung anlegen, wenn er weiß, dass es zum Beispiel für beide Mannschaften um besonders viel geht?

Manuel Gräfe: Als Schiedsrichter sollte man jedes Spiel gleich angehen, das heißt sehr gut vorbereitet, immer hoch konzentriert und mit der gleichen „Strategie“ - egal in welcher Spielklasse und egal, was die Konstellation des Spiels erwarten lässt. Ich lasse grundsätzlich das Spiel zunächst „auf mich zukommen“ und entscheide dann je nach Spielverlauf, wie ich agiere. Denn es gibt auch Spiele, die vorher als brisant eingestuft wurden und dann passiert doch recht wenig. Genauso kann umgekehrt in einem vermeintlich normalen Spiel auf einmal aufgrund von diversen Umständen „die Post abgehen“.

Die alte Spielleitungstheorie, die mir in meiner Anfangszeit oft angeraten wurde - „in den ersten 15 Minuten musst du zeigen, wer der Herr im Haus ist“ - war für mich persönlich nie der richtige Weg. Ich versuche, mich immer erst mal zurückzuhalten und die Spieler ihr Spiel machen zu lassen. Wenn sie mich als Schiedsrichter aber fordern, dann muss ich auch sofort da sein, das heißt aktiv und gezielt auf die Spieler und das Spielgeschehen positiv einwirken!

Was sind konkrete Merkmale im Spiel, anhand derer der Schiedsrichter erkennen kann, dass sich der Spielcharakter verändert und er reagieren muss?

Gräfe: Zunächst einmal ist wichtig, dass der Schiedsrichter jederzeit damit rechnet. Es gibt verschiedene Faktoren, die den Spielcharakter ändern können. Ganz simpel kann das zum Beispiel ein Tor, aber auch eine umstrittene wichtige Entscheidung des Schiedsrichters sein. Selbst nach gravierenden Entscheidungen, die von allen Beteiligten als korrekt empfunden werden, wie zum Beispiel ein Feldverweis oder ein Strafstoß, kann sich der Spielcharakter ändern. Weitere Beispiele sind übertrieben emotionales bis aggressives Trainerverhalten, verändertes Zuschauerverhalten und die Halbzeitpause mit einer möglichen taktischen Neuausrichtung oder kämpferisch veränderten Einstellung eines oder beider Teams.



All' dies kann, aber muss nicht zu einer Veränderung des Spielcharakters führen. Optimal ist es, wenn der Schiedsrichter schon kleinste Veränderungen im Verhalten der Spieler gegeneinander oder dem Schiedsrichter gegenüber erkennt, denn das ist ein entscheidendes Merkmal. Er muss umgehend darauf reagieren, indem er zum Beispiel durch verstärkte Kommunikation mit den Akteuren eine Veränderung des Spielcharakters gar nicht erst zulässt.

Manchmal kann er das dennoch nicht verhindern. Dann heißt es „alle Antennen ausfahren“, indem er noch konzentrierter auf sich entwickelnde Aggressionen zwischen Spielern ach-

tet und diese im Keim erstickt, um das Spiel konsequent nach Sinn und Geist der Fußballregeln zu Ende leiten zu können.

Welche praktischen Möglichkeiten hat der Unparteiische, seine Spielleitung umzustellen, wenn das Spiel seiner Einschätzung nach zu intensiv wird?

Gräfe: Es gibt mehrere Schrauben. Grundsätzlich sollte er noch kommunikativer werden, was aber nicht mit „Kumpelhaftigkeit“ verwechselt werden darf. Im Gegenteil: Er muss beim Ansprechen der Spieler noch deutlicher als zuvor Grenzen ziehen. Dabei muss das Ziel immer sein, die Spieler „mitzunehmen“, das heißt, sie davon zu überzeugen, dass sie sich gerade auf dem falschen Weg befinden und sich damit eher schaden als nützen.

Man kann natürlich auch die Spielführung enger gestalten, also weniger laufen lassen und bei den Spiel- und den Persönlichen Strafen kleinlicher leiten. Schlecht angewandt birgt das aber auch Gefahren: Man darf nämlich auch nicht überziehen, sonst wird es möglicherweise noch hektischer. Was dann helfen kann, ist, sich zum Beispiel mal nach einem Freistoßpfeif vor den Ball zu stellen und mit den beteiligten Spielern zu reden. Dadurch nimmt man „Dampf raus“, weil es nicht gleich hektisch weitergeht, sondern alle Beteiligten ein wenig „herunterkommen“ können.

Was kann der Schiedsrichter noch tun, wenn alle Maßnahmen nichts nutzen und ihm das Spiel sprichwörtlich „aus dem Ruder zu laufen“ droht?

Gräfe: Es gibt Abschnitte oder auch ganze Spiele, in denen man konsequent seinen Weg gehen muss, auch wenn das nicht einfach ist und häufig mit zum Teil heftiger Kritik im und nach dem Spiel verbunden sein kann.



FIFA-Schiedsrichter Manuel Gräfe (40) pfeift seit zehn Jahren in der Bundesliga.

Was man auf keinen Fall darf, ist „einknicken“, das heißt, klarste, unauslegbare Entscheidungen umgehen oder sie gar unterlassen, weil man sonst noch mehr Probleme befürchtet. Dann werden Unsportlichkeiten belohnt und die Fußballregeln auf den Kopf gestellt. Der unschöne Nebeneffekt dabei: Die Spieler merken sich für das nächste Spiel mit diesem Schiedsrichter: „Mit dem können wir es ja machen.“ Der Autoritätsverlust ist vorprogrammiert.

Wenn es derart „aus dem Ruder läuft“, dass der Fußball allgemein oder Beteiligte groben Schaden nehmen könnten, sollte man auch einmal zu ungewöhnlichen Maßnahmen greifen. Dazu könnte in solchen Ausnahmefällen zählen, beide Kapitäne oder auch die Trainer zu sich zu holen und auf diese einzuwirken, sie an ihre Vorbildfunktion zu erinnern, aber auch an die des Fußballs insgesamt. Aber wie gesagt, dies muss die Ausnahme bleiben. Ich wünsche den Schiedsrichtern in allen Spielklassen, dass sie mit ihren eigenen Mitteln und Methoden die Spiele immer in die richtige Bahn lenken können.

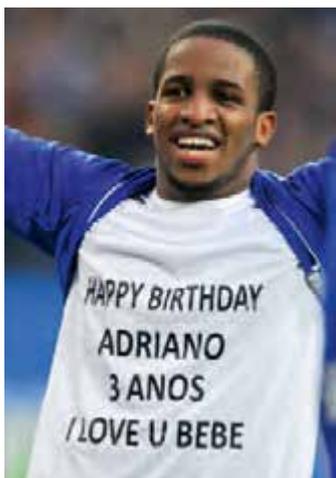
Änderungen der Regel 4

Lediglich zwei Regeländerungen gibt es zur neuen Saison, die sich beide mit der Regel 4 „Ausrüstung der Spieler“ beschäftigen. Hierbei geht es einmal explizit um die Unterwäsche und einmal um die Grundausrüstung generell.

Die vorgeschriebene Grundausrüstung darf keine politischen, religiösen oder persönlichen Slogans, Botschaften oder Bilder aufweisen. Das Team des Spielers, dessen Grundausrüstung politische, religiöse oder persönliche Slogans, Botschaften oder Bilder aufweist, wird vom Ausrichter des betreffenden Wettbewerbs oder der FIFA bestraft.

Spieler dürfen insbesondere auch keine Unterwäsche mit politischen, religiösen oder persönlichen Slogans, Botschaften oder Bildern oder Werbeaufschriften mit Ausnahme des Hersteller-Logos zur Schau stellen.

Bei der zweiten Änderung der Regel 4 geht es um das Tragen einer Kopfbedeckung. Dies ist mittlerweile unter gewissen Voraussetzungen erlaubt.



Politische, religiöse, aber auch persönliche Botschaften der Spieler sind verboten.

Die Auslegung der Spielregeln und Richtlinien der FIFA für Schiedsrichter wurde unter „Weitere Ausrüstungsgegenstände“ um einen neuen vierten Absatz erweitert, in dem die Voraussetzungen



Kopfbedeckungen, wie Torhüter Petr Cech sie trägt, sind auch laut Regelwerk offiziell erlaubt.

zungen für solche Ausrüstungsgegenstände festgehalten sind. Dort heißt es:

Etwaige Kopfbedeckungen...

- müssen schwarz oder in der Hauptfarbe des Hemdes gehalten sein (vorausgesetzt, die Spieler desselben Teams tragen dieselbe Farbe),
- müssen der professionellen Erscheinung der Spielerausrüstung entsprechen,

- dürfen nicht an das Hemd angemacht sein,
- dürfen weder für den Träger noch für einen anderen Spieler eine Gefahr darstellen (zum Beispiel Öffnungs-/Verschluss-Mechanismus um den Nacken),
- dürfen keine Teile aufweisen, die von der Oberfläche abstehen (vorstehende Elemente).

Entscheidend ist hierbei, dass kein Unterschied mehr gemacht

wird zwischen Spielerinnen und Spielern und dass keine Verletzungsgefahr sowohl für den tragenden Spieler als auch für die Gegenspieler besteht.

Geeignet ist eine Kopfbedeckung insbesondere dort, wo sie auch medizinische Zwecke erfüllt. Ein Beispiel hierfür ist Torhüter Petr Cech vom FC Chelsea, der aufgrund einer in der Vergangenheit erlittenen Kopfverletzung einen Helm trägt.

Bestimmungen beim Strafstoß

Der Strafstoß ist eine wichtige Spielstrafe, bei deren Ausführung der Schiedsrichter viele Bestimmungen beachten muss. Einige davon fragt Lutz Wagner im aktuellen Regel-Test ab.

Situation 1

Ohne den Pfiff des Schiedsrichters abzuwarten, läuft der ausführende Spieler bei einer Strafstoß-Ausführung an und schießt den Ball aufs Tor. Der Torwart kann den Ball ins Tor aus dem Eckstoß abwehren. Welche Entscheidung trifft der Schiedsrichter?

Situation 2

In der 88. Minute will der Gastgeber den nominierten Ersatztorhüter als Feldspieler einsetzen. Er zieht sich dazu ein Feldspieler-Trikot an. Erlaubt der Schiedsrichter dies?

Situation 3

Der Torwart hat den Ball nach einer Flanke sicher gefangen. Er tippt ihn zweimal auf den Boden auf, um ihn dann anschließend in die Luft zu werfen und mit dem Fuß abzuschlagen. Ein Gegenspieler spitzelt dabei den Ball weg - ohne den Torhüter zu berühren - und verwandelt den Ball zum Torerfolg. Was unternimmt der Schiedsrichter?

Situation 4

Der Strafstoß-Schütze schießt den Ball bei der Ausführung nicht direkt aufs Tor, sondern nur wenige Meter nach vorne. Ein anderer Angreifer läuft, nachdem der Ball ins Spiel gebracht wurde, diesem hinterher und erzielt ein Tor. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 5

Der Schiedsrichter-Assistent signalisiert etwas voreilig dem Schiedsrichter, dass der Ball die Seitenlinie überschreitet. Jedoch bleibt

der Ball in einer Pfütze kurz vor der Seitenlinie liegen. Da ein Spieler das Zeichen des Assistenten gesehen hat, nimmt er den Ball mit den Händen auf, um den Einwurf auszuführen. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 6

Bei der Ausführung eines indirekten Freistoßes für die angreifende Mannschaft schießt der Schütze den Ball direkt aufs Tor. Der auf der Torlinie stehende Verteidiger wehrt den Ball, der sonst ins Tor geflogen wäre, durch ein absichtliches Handspiel ab. Der Schiedsrichter unterbricht nun das Spiel. Was muss er veranlassen?

Situation 7

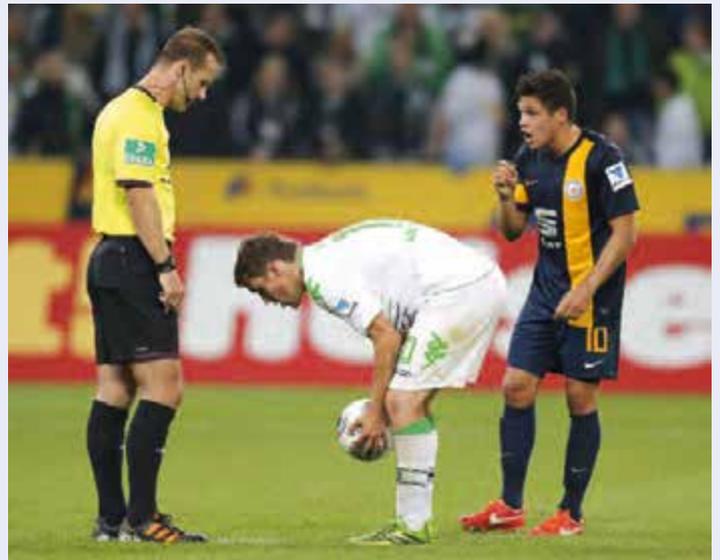
Bei der Ausführung eines Strafstoßes bewegt sich der Torwart deutlich zu früh von der Linie nach vorne. Er kann dadurch den Ball abwehren - aber nur zu einem Angreifer, der deutlich zu früh in den Strafraum gelaufen ist. Entscheidung des Schiedsrichters?

Situation 8

Beim Anstoß zum Spielbeginn wird der Ball vom Angreifer nach hinten in die eigene Spielhälfte gespielt. Der Schiedsrichter unterbricht das Spiel und entscheidet auf Wiederholung des Anstoßes. Ein Spieler ist darüber so verärgert, dass er lautstark den Schiedsrichter beleidigt. Wie reagiert dieser?

Situation 9

In der 65. Minute wird der Schiedsrichter durch Zurufe darauf aufmerksam gemacht, dass sich hinter seinem Rücken ein Vergehen



Hat der Schiedsrichter auf Strafstoß entschieden, muss er die anschließende Ausführung genau überwachen.

abspielt. Als er sich herumdreht, sieht er, wie ein Spieler im eigenen Strafraum einen Zuschauer mit den Fäusten traktiert. Der Ball wird zu diesem Zeitpunkt im Mittelfeld gespielt. Der Schiedsrichter unterbricht nun das Spiel. Wie muss er entscheiden?

Situation 10

Unmittelbar nach einem Torerfolg läuft ein Spieler in die Fankurve und zieht sein Trikot bis zu den Schultern hoch. Dadurch wird auf seinem Unterhemd eine Werbeaufschrift sichtbar. Wie reagiert der Schiedsrichter?

Situation 11

Beim Strafstoß täuscht der Schütze den Torwart in unerlaubter Weise. Der Torwart kann den Ball zum Eckstoß abwehren. Entscheidung durch den Schiedsrichter?

Situation 12

Bei einem Pokalspiel steht es nach der Verlängerung unentschieden, und es kommt zur Entscheidung durch Elfmeterschießen. Nach der Ausführung des dritten Elfmeters beleidigt der Torwart des Heimvereins den Schiedsrichter und wird deshalb ausgeschlossen. Darf diese Mannschaft jetzt den im Spielbericht gemeldeten und bisher nicht eingesetzten Ersatztorhüter einwechseln?

Situation 13

Bei einem Zweikampf an der Straf-

raumgrenze kommen sowohl der Abwehrspieler als auch der Stürmer zu Fall. Da der Schiedsrichter nicht pfeift, nimmt der Abwehrspieler - der innerhalb des Strafraums liegt - den Ball in die Hand. Er wirft diesen dem Stürmer, der einen Meter außerhalb des Strafraums liegt, heftig gegen den Kopf. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 14

Strafstoß-Ausführung Mitte der ersten Halbzeit: Da sich der Torwart zu früh von der Linie bewegt hat und den Ball abwehren konnte, ordnet der Schiedsrichter die Wiederholung des Strafstoßes an. Der Angreifer mit der Nummer 9, der den Strafstoß ausgeführt hat, möchte jedoch nicht zur Wiederholung antreten, sondern die Ausführung seinem Mitspieler mit der Nummer 10 überlassen. Der Schiedsrichter besteht allerdings auf der Wiederholung durch die Nummer 9. Handelt er richtig?

Situation 15

Nachdem der Ball bei der Ausführung eines Schiedsrichter-Balls den Boden berührt hat, spitzelt der Spieler des Gastvereins den Ball zunächst etwa drei Meter weit zur Seite. Als ein Gegenspieler zum Ball läuft, spielt er den Ball ein zweites Mal und schießt ihn weit in die gegnerische Spielfeldhälfte. Muss der Schiedsrichter einschreiten?

Bestimmungen beim Strafstoß

So werden die auf Seite 19 beschriebenen Situationen korrekt gelöst.

Situation 1

Wiederholung des Strafstoßes. Der Strafstoß gilt als nicht regelgerecht ausgeführt, da der Ball noch nicht freigegeben war. Somit kann natürlich auch die Vorteil-Bestimmung nicht angewandt werden.

Situation 2

Ja, der Schiedsrichter muss sich nur die entsprechende Nummer notieren und die Veränderung gegebenenfalls im Spielbericht dokumentieren.

Situation 3

Indirekter Freistoß für den Torwart. Das ungehinderte Abschlagen des Balles durch den Torwart muss möglich sein. Der Ball ist währenddessen nicht frei und darf daher nicht durch den Stürmer gespielt werden.

Situation 4

Tor, Anstoß. Die indirekte Ausführung des Strafstoßes ist erlaubt.

Situation 5

Der Schiedsrichter unterbricht das Spiel, gibt einen direkten Freistoß wegen Handspiels und macht dem Spieler klar, dass nur der Schiedsrichter ein Spiel unterbrechen kann. Eine Persönliche Strafe wegen des Handspiels erfolgt natürlich nicht.

Situation 6

Strafstoß und Verwarnung gegen den Verteidiger. Die Verwarnung für das Handspiel erfolgt, da es sich um einen Torschuss handelte. Eine Torverhinderung lag nicht vor, da aus einem indirekten Freistoß kein direktes Tor erzielt werden kann.

Situation 7

Wiederholung des Strafstoßes. Bei einem Verstoß beider Mannschaften gegen die Ausführungsbestimmungen ist der Strafstoß zu wiederholen.



Kann der Torwart den Ball abwehren, weil er sich bereits vor der Ausführung des Strafstoßes von seiner Linie nach vorne bewegt hat, dann entscheidet der Schiedsrichter auf Wiederholung des Strafstoßes.

Situation 8

Ausschluss des Spielers mittels Roter Karte. Der ausgeschlossene Spieler darf durch einen nominieren Ersatzspieler ersetzt werden, da das Spiel noch nicht begonnen hat. Das Spiel beginnt erst, wenn der Ball korrekt ins Spiel gebracht wird.

Situation 9

Der Spieler wird mit der Roten Karte des Feldes verwiesen. Der Zuschauer wird vom Ordnungsdienst aus dem Innenraum gebracht. Spielfortsetzung ist der Schiedsrichter-Ball dort, wo sich der Ball bei der Unterbrechung befand, und zwar aufgrund der Chronologie der Ereignisse: Zunächst lief der Zuschauer auf

das Spielfeld (äußerer Einfluss), danach erst kam es zum Schlag des Spielers. Über den Vorfall erfolgt eine Meldung im Spielbericht.

Situation 10

Der Schiedsrichter notiert den Vorfall und erstattet Meldung. Der Spieler wird jedoch nicht verwarnet.

Situation 11

Indirekter Freistoß für die Mannschaft des Torhüters und Verwarnung des Schützen.

Situation 12

Nein, es muss ein anderer teilnehmender Spieler die Position des Torwarts einnehmen. Ein Tausch des Torwarts ist nur bei einer Verletzung möglich - sofern das Aus-

tausch-Kontingent noch nicht erschöpft ist.

Situation 13

Strafstoß wegen Handspiels und Rote Karte wegen des heftigen Anwerfens des Gegenspielers.

Situation 14

Nein, der Schütze kann bei der Ausführung eines Strafstoßes jederzeit neu benannt werden.

Situation 15

Nein, er lässt weiterspielen. Hat der Ball nach einem Schiedsrichter-Ball den Boden berührt, ist er damit korrekt ins Spiel gebracht worden. Danach darf er beliebig oft gespielt werden.



EROBERT BÄLLE IM MITTELFELD. UND HERZEN IM STURM.

Anna-Maria, Spielerin beim FC Viktoria 1889 Berlin.

Eine von 1,1 Millionen Spielerinnen, die täglich beweisen, wie ernst es ihnen mit diesem Spiel ist.

Mehr über Anna-Maria und den Amateurfußball in Deutschland auf kampagne.dfb.de

UNSERE AMATEURE. ECHTE PROFIS.



Bereit wie nie.

Die deutsche Nationalmannschaft
und die neue C-Klasse.



Eine Marke der Daimler AG



Mercedes-Benz
Das Beste oder nichts.

Die Verbrauchswerte beziehen sich auf die zur Markteinführung (03/2014) verfügbaren Motoren (C 180/C 200 und C 220 BlueTEC). Kraftstoffverbrauch kombiniert: 5,8–4,0 l/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 135–103 g/km.

Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart

Eine ganz besondere Tätlichkeit

Mit der Analyse von neun Szenen aus dem Profifußball blicken Lutz Michael Fröhlich und Lutz Lüttig auf die letzten Spieltage der vergangenen Saison zurück. Am Anfang steht eine Situation, die relativ selten ist, aber unbedingt in das Erwartungs-Repertoire eines Schiedsrichters gehört.

Wenn Tore fallen, freuen sich die Spieler der einen Mannschaft – und die der anderen ärgern sich. Diese Erkenntnis ist so alt wie das Fußballspiel selbst.

Der Jubel drückt sich heutzutage auf die verschiedensten Weisen aus: Herzen aus Fingern werden geformt, Veitstänze mit dem Verweis auf den eigenen Namen aufgeführt, Trikots vom Körper gerissen und weggeschleudert oder Spielertrauben auf dem Rasen gebildet, wobei man manchmal um die Unversehrtheit des Torschützen fürchten muss.

Der Ärger sucht sich andere Ventile: Abseits wird reklamiert mit einem verzweifelten Blick zum Schiedsrichter-Assistenten, Fuß oder Faust landen am Pfosten, mancher Spieler starrt nur resigniert zu Boden.

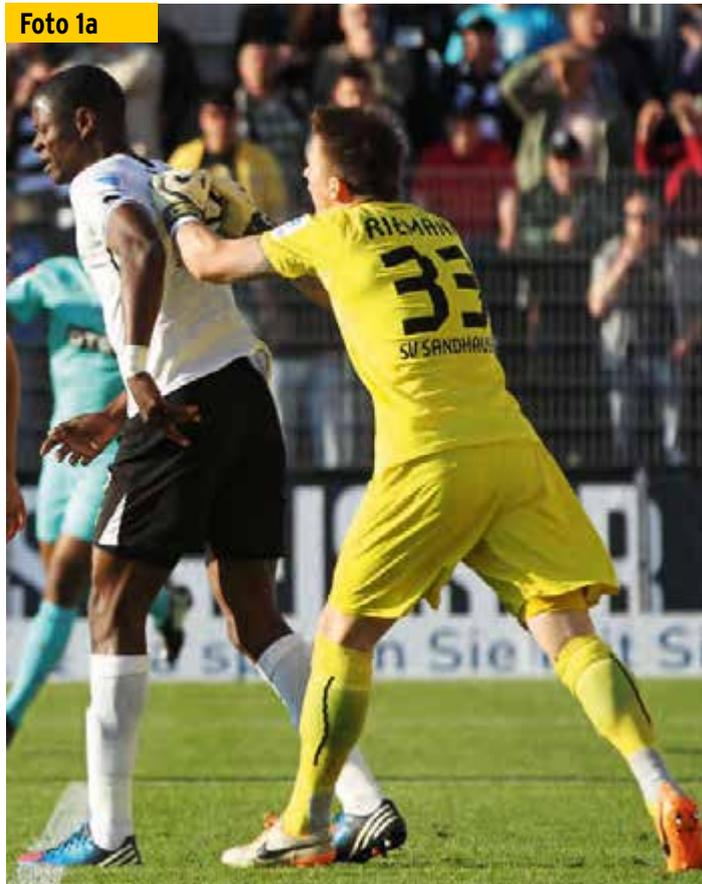
Der Schiedsrichter, der sich nach der Anerkennung des Tores rückwärts laufend Richtung Mittellinie begibt, und seine Assistenten behalten in solchen Momenten möglichst alle Emotions-Ausbrüche auf und neben dem Spielfeld im Blick.

So war es auch im Spiel SV Sandhausen gegen Fortuna Düsseldorf (31. Spieltag).

Nach dem 2:0 für die Düsseldorfer sucht sich der Frust von Torwart Manuel Riemann allerdings einen besonderen Weg. Zunächst stößt er seinen Mitspieler Seyi Olajengbesi mit beiden Händen zweimal in den Rücken (Foto 1a), daraufhin dreht dieser sich um und stößt den Torwart zuerst gegen die Brust, dann auch mit beiden Händen in Richtung Hals.

Obwohl anschließend die Mitspieler schlichtend eingreifen, kommt es erneut zu einem Wortgefecht zwischen den beiden Kontrahenten, in dessen Verlauf Olajengbesi seinem Torwart mit der Hand derart wuchtig ins Gesicht langt, dass dies einer Ohrfeige nahekommt (Foto 1b). „Übertriebene Härte oder Gewalt gegen eigene Mitspieler“ gelten auch als Tätlichkeit – so steht es in Regel 12. Ganz sicher trifft das auf den Spieler Olajengbesi zu. Dieser hätte „Rot“ sehen müssen. Aber auch der Torhüter hätte für seine aggressive Provokation mindestens „Gelb“ sehen müssen.

Foto 1a



Wütend stößt Sandhausens Torwart Riemann seinen Mitspieler Olajengbesi mit beiden Händen weg.

Um eine Tätlichkeit anderer Art oder – besser ausgedrückt – um keine Tätlichkeit, sondern um die Simulation einer solchen, ging es im Spiel FSV Frankfurt gegen Energie Cottbus, das am 32. Spieltag stattfand.

Der Cottbuser Sven Michel und Odise Roshi (FSV) geraten nach einer Spielunterbrechung aneinander. Dabei stößt zunächst Roshi seinen Gegner leicht vor die Brust. Anschließend kommen sich beide mit den Köpfen näher. Der Frank-

furter neigt seinen Kopf etwas in Richtung des Gegners. Es bleibt jedoch ein Zwischenraum erkennbar, sodass es nicht zum Kontakt der Köpfe kommt (Foto 2a). Der Cottbuser stürzt dennoch theatralisch zu Boden (Foto 2b). Auf Meldung des Assistenten sieht Roshi die Rote Karte.

Eine überzogene Entscheidung, „Gelb“ für beide Spieler wäre hier angebracht gewesen: für den Frankfurter wegen der Provokation und den leichten Stoß mit dem

Foto 1b



Olajengbesi revanchiert sich mit einem kräftigen „Handschlag“ an Riemanns Hals.

Foto 2a



Ganz nahe kommen sich der Cottbuser Michel und sein Kontrahent Roshi,...

Foto 2b



...bevor Michel sich blitzartig zu Boden fallen lässt.

Foto 3a



Als Torres schießt, hat Brégerie schon beide Arme gehoben.

Foto 3b



Einen Augenblick später bekommt der Dresdner den Ball an den Kopf.

Arm vorher, für Michel wegen der Simulation einer Tötlichkeit.

Was könnte der Grund sein für diese Fehleinschätzung des Schiedsrichter-Teams? Beide Unparteiische standen im Moment des Geschehens so, dass sie jeweils auf den Rücken eines der beiden Spieler schauten. Sie konnten also das wirkliche Geschehen, das sich - im wahrsten Sinne des Wortes - zwischen den Kontrahenten abspielte, nicht erfassen.

Dabei gilt doch die eiserne Regel: Nur was der Unparteiische wirklich gesehen hat, darf er zur Grundlage seiner Entscheidung machen. In diesem Fall hat der Assistent etwas in die Situation hineininterpretiert (Köpfe dicht beieinander, ein Spieler stürzt schreiend zu Boden), was er in ähnlichen Fällen schon einige Male gesehen haben mag. Wer sich aber bei seinen Entscheidungen auf das weite Feld der Interpretationen oder Wahrscheinlichkeiten begibt, kommt schnell vom rechten Weg ab.

Im dritten Fall geht es ebenfalls um eine Täuschung, allerdings nicht um die Simulation eines Vorgangs durch einen Spieler. Hier geht es um die falsche Erwartung, die ein Schiedsrichter-Assistent aus einem Bewegungsablauf ableitet.

Die Situation trug sich beim Spiel **Dynamo Dresden gegen den Karlsruher SC (32. Spieltag)** zu. Karlsruhes Stürmer Manuel Torres läuft von rechts hinter einem langen Einwurf her in den Dynamo-Strafraum, der Ball prallt vor ihm auf. Gegenspieler Romain Brégerie springt dem Karlsruher entgegen. Dabei hat er beide Unterarme seitlich neben seinem Kopf erhoben (**Foto 3a**). Torres will nun den Ball über Brégerie hinweg Richtung Tor spielen. Dabei trifft er den Dresdner im Gesicht (**Foto 3b**), der Ball fliegt ins Aus. Torres und ein Mitspieler reklamieren sofort „Handspiel“.

Der Schiedsrichter-Assistent hat einen freien Blick auf die Situation und zeigt dem Schiedsrichter mit

offener Fahne einen Strafstoß wegen Handspiels an - eine Entscheidung, die der Schiedsrichter sofort übernimmt. Er hatte aufgrund seiner Position den Vorgang nicht klar erfassen können. Dabei wäre für ihn eine bessere Sicht durchaus erreichbar gewesen. Allerdings hat er nicht antizipiert, welch gefährliche Situation aus dem weiten Einwurf in den Strafraum entstehen könnte und ist deshalb im „Geh-Modus“ geblieben, statt sich im Sprint näher an die „Gefahrenzone“ zu begeben.

Und auch der (schwerer wiegende) Fehler des Assistenten hat etwas mit der Vorausahnung, also der Antizipation eines Geschehens zu tun. Es ist ja im Prinzip sehr hilfreich, aus Erfahrung mit einem bestimmten Ablauf rechnen zu können. Wir haben darüber in der „Analyse“ der vorigen Ausgabe der Schiedsrichter-Zeitung ausführlich geschrieben.

Dabei haben wir aber auch darauf hingewiesen, dass die Technik des Antizipierens eine Gefahr birgt, die sich in dieser Spielsituation deutlich gezeigt hat: Der Assistent hat von den erhobenen Armen des Dresdner Spielers auf ein gleich eintretendes Handspiel geschlossen. Er war sozusagen innerlich vordisponiert, im nächsten Moment dieses Handspiel zu „sehen“.

Dass es nicht stattfand, beweisen die Bilder.

In den Fußball-Regeln, die für alle gelten, die unmittelbar (auf dem Spielfeld) und mittelbar (auf den Ersatzbänken) am Spiel beteiligt sind, heißt es: „Der Trainer und alle übrigen Personen, die sich in der ‚Technischen Zone‘ aufhalten, müssen sich jederzeit korrekt verhalten.“

Für den Fachbegriff „Technische Zone“ hat sich landläufig der Ausdruck „Coaching Zone“ etabliert. Das ist auch gut so, denn er drückt präziser das aus, was hier geschehen soll und darf: Der Trainer kann

von dort aus Anweisungen an seine Mannschaft geben, sie also „coachen“. Zu diesem Zweck kann er die gesamte Spieldauer in diesem Bereich stehen, er muss sich nicht hinsetzen.

Nun hat es sich eingebürgert, dass manche Trainer in den Profiligen nicht nur fast ununterbrochen die Bemühungen ihrer Schützlinge verbal und mit großen Gesten unterstützen wollen, sondern sich berufen fühlen, die Entscheidungen der Unparteiischen zu kommentieren – auch dies mit vielen Worten und großen Gesten.

Damit verstoßen sie gegen den oben genannten Regeltext – sie verhalten sich nicht „korrekt“. Die Unparteiischen können dagegen einschreiten, genauso wie sie es bei den Spielern tun. Für die heißt es in Regel 12, dass das Vergehen „Protestieren/Reklamieren durch Worte und Handlungen“ mit einer Gelben Karte bestraft wird.

Wenn also wie im Spiel **Borussia Dortmund gegen Borussia Mönchengladbach (25. Spieltag)** ein Trainer wütend und lautstark reklamierend auf den Vierten Offiziellen zuläuft (**Foto 4a**) und anschließend wild gestikulierend in Richtung Schiedsrichter protestiert (**Foto 4b**), dann ist ein Verweis aus dem Innenraum die richtige Konsequenz. Die Maßnahme wirkt in diesem Fall auch deshalb so überzeugend, weil sie Schiedsrichter Aytekin in sehr ruhiger und besonnener Art ausspricht (**Foto 4c**).

Dass der Trainer unmittelbar nach Spielschluss als erstes zum Vierten Offiziellen läuft, um ihn zu fragen, wer ihn denn nun herausgestellt habe (so erzählt es der Trainer hinterher selbst), spricht Bände in Sachen Regelkenntnis. So wie ein Spieler nur vom Schiedsrichter vom Platz gestellt werden kann, verhält es sich auch bei einem Innenraum-Verweis für einen Trainer. Der Vierte Offizielle „informiert den Schiedsrichter, wenn sich Personen in der ‚Technischen Zone‘ ungebührlich verhalten“, heißt es im Regelwerk. Was aus

dieser Information folgt, entscheidet ganz allein der Schiedsrichter.

Auf jeden Fall darf der Hinweis des Vierten Offiziellen nicht nur aus den Worten „Der Trainer muss auf die Tribüne“ bestehen. Der Schiedsrichter muss einen klaren Sachverhalt geschildert bekommen, aus dem er seine Sanktion ableitet.

Wichtig ist allerdings, dass der Vierte Offizielle seinen „Chef“ überhaupt informiert. Natürlich ist der Übergang von akzeptierter Emotionalität eines Trainers zur Aggression nicht immer leicht festzustellen.

Wenn aber – um ein weiteres Beispiel anzuführen – wie beim Spiel **SC Freiburg gegen den 1. FC Nürnberg (28. Spieltag)** der Trainer der Heim-Mannschaft vor Wut schreiend (**Foto 5a**) und wild gestikulierend durch die Coaching Zone springt und seinen Unmut dabei lautstark in Richtung des Vierten Offiziellen artikuliert, dann ist die Grenze überschritten. Ein solches Verhalten muss ihn dazu veranlassen, den Schiedsrichter zu informieren.

Zumal in diesem Fall auch noch hinzukam, dass dieser Trainer sich verbal und drohend mit Mitgliedern des gegnerischen Betreuerstabs anlegte (**Foto 5b**) und dabei vom Vierten Offiziellen kaum zu bändigen war. Hier kann die richtige Maßnahme nur der Verweis aus dem Innenraum sein.

Noch einmal deutlich: Die Coaching Zone dient zum Coachen und nicht zum Frust- oder Aggressionsabbau für Trainer (und andere Offizielle), deren Mannschaft vielleicht nicht so spielt, wie sie das gern hätten. Das Schiedsrichter-Team kann sich solche Ausbrüche nicht gefallen lassen, wenn es seine Autorität, die sich aus den Fußball-Regeln ableitet, wahren will.

Erinnert werden muss auch daran, dass sich alle Beteiligten eben diesen Fußball-Regeln unterwerfen, wenn ein Spiel beginnt – und dazu

Foto 4a



Trainer Jürgen Klopp brüllt den Vierten Offiziellen wütend an...

Foto 4b



...und gestikuliert einen Moment später abfällig Richtung Schiedsrichter.

Foto 4c



„Wer, ich?“ Ungläubig schaut der Trainer Schiedsrichter Aytekin an.

Foto 5a



Auch hier: Wutschnaubend dreht sich Trainer Christian Streich zum Vierten Offiziellen,...

Foto 5b



...der ihn dann nur mühsam von seinen Tiraden Richtung gegnerische Bank abbringen kann.

Foto 6a



Links am Strafraum schießt der Paderborner aufs Tor von Torwart Männel,...

Foto 6b



...der dann vergeblich versucht, noch an den Ball zu kommen.

gehören auch die Bestimmungen, die die „Technische Zone“ betreffen.

Häufig haben uns in der abgelaufenen Saison Abseits-Situationen beschäftigt, weshalb wir auch hier nochmal drei knifflige Szenen ansprechen wollen.

Im Spiel **Erzgebirge Aue gegen den SC Paderborn (33. Spieltag)** gab es einen Fall mit einer wirklich seltenen Konstellation.

Der Auer Abwehrspieler Müller verliert rechts vom eigenen Strafraum den Ball an den Paderborner Meha. Der schießt den Ball direkt von der seitlichen Strafraumgrenze flach auf das Auer Tor (**Foto 6a**). Der Torwart, der sich weit außerhalb seines Tores zum Anspiel angeboten hat, rennt nun nach dem Ballverlust seines Mitspielers von der Torauslinie schräg Richtung Torraum zurück und hechtet zum Ball.

Auf seinem Weg passiert er für einen Moment auch den in seinem Sichtfeld zum Ball stehenden Paderborner Kachunga (**Foto 6b**), der sich im Moment des Schusses von Meha in einer Abseitsposition befand. Der Torwart kann den Ball nicht erreichen, er fliegt ins Tor.

Die Frage, ob Kachunga tatsächlich die Sicht des Torwarts zum Ball behindert, ist schwierig zu beantworten. Die Position des Spielers zum Torwart spricht eher dafür. Die klare und ungestörte Lauf- und Sprungaktion des Torwarts zum Ball spricht eher dagegen. Wir haben es hier deshalb mit einem Grenzfall zu tun, bei dem die Ent-

scheidung des Schiedsrichters zu akzeptieren ist, der nicht auf strafbares Abseits erkennt, sondern auf Tor.

In demselben Spiel ging es bei einem weiteren Tor der Paderborner nochmal um eine knifflige Abseits-Situation. Beim Torschuss des Paderborners Vrancic aus rund 18 Metern Entfernung steht sein Mitspieler Meha elf Meter vor dem Tor im Abseits (**Foto 7a**). Das Foto vermittelt den Eindruck, als ob Meha den Blick des Torwarts auf den Ball zustellt.

Aber die Linie zwischen dem Schützen und Torwart Männel deutet schon an, was das **Foto 7b** deutlich macht. Der Torwart von Erzgebirge Aue hatte vom Moment des Schusses bis zum „Einschlag“ immer freie Sicht zum Ball. Es lag hier also keine strafbare Abseitsposition von Meha vor, das Tor wurde korrekt erzielt.

Eine Szene aus dem Zweitliga-Spiel **Karlsruher SC gegen den 1. FC Kaiserslautern (28. Spieltag)** rundet den Bereich „Abseits/Sichtfeld“ sehr gut ab.

Karlsruhes Nazarov schießt den Ball aus rund 20 Metern auf das Tor von Kaiserslautern. Sein Mitspieler Rouwen Hennings läuft bei diesem Schuss aus einer Abseitsposition im Torraum heraus. Als Nazarov schießt, versperrt er dabei zunächst nicht die Sicht von Torwart Sippel zum Ball. Hennings kreuzt dann beim Herauslaufen die Schussbahn des Balls und weicht

Foto 7a



Als Vrancic aufs Tor schießt, steht Meha im Abseits – strafbar?

Foto 7b



Nein, denn Torwart Männel hatte beim Schuss und danach freie Sicht auf den Ball.

diesem durch einen Sprung aus. Der Ball geht unberührt ins Tor.

Die zentrale Frage hierzu lautet: Ist das Verhalten Hennings noch im Sinne einer Sichtbehinderung für den Torwart - aus einer strafbaren Abseitsstellung heraus - zu bewerten, obwohl er ja nicht dessen Sicht zum schießenden Spieler versperrt?

Im Vergleich zum gerade geschilderten Fall in Aue wird hier allerdings nach dem Schuss die Sicht des Torwarts auf den Flug des Balles behindert. Weil dadurch seine Reaktionsmöglichkeit beeinträchtigt wird, handelt es sich hier um eine strafbare Abseitsposition. Das ist allerdings wirklich knifflig und bedarf schon einer eingehenden Analyse.

Ganz zum Schluss der Analysen dieser Saison wollen wir noch auf einen Teilaspekt der Diskussion um das nicht gegebene Tor im Finale um den DFB-Pokal zwischen Borussia Dortmund und Bayern München eingehen.

Als der Assistent aus seiner Sicht daran zweifelte, dass der Ball die Torlinie überschritten hatte, tat er das, was man an der Linie in solchen Fällen macht: Er streckte den linken Arm aus (Foto 9) und signalisierte damit, dass der Ball nicht im Tor war.

Denn dieses Zeichen („freie Hand“) bedeutete schon, als die Assistenten noch Linienrichter hießen, also

sozusagen seit ewigen Zeiten: „Weiterspielen!“ Es ist ein bestätigendes Signal für den Schiedsrichter: Der Ball ist nicht im Tor, der Ball ist nicht im Aus, der Spieler ist nicht im strafbaren Abseits, es liegt kein Foul oder Handspiel vor; also lass das Spiel weiterlaufen!

Dieses Zeichen ist eben nicht das, wofür es beim Pokalfinale Regelkundige hielten - für eine Anzeige „Tor!“ Ein gültig erzielt Tor nämlich zeigt der Assistent im Zweifelsfall an, indem er die Fahne hebt und Richtung Mittellinie läuft.

Im Profifußball ruft er dem Schiedsrichter zusätzlich über Headset das dafür abgesprochene Codewort zu, im übrigen Liga-Betrieb nickt er beim Blickkontakt zum Schiedsrichter bestätigend mit dem Kopf oder gibt das für diese Fälle im Team abgesprochene zusätzliche Zeichen.

Diese Abläufe sind keine Erfindung der Neuzeit (von der Headset-Hilfe mal abgesehen). Es gibt sie schon so lange, dass man sie wirklich kennen kann, auch wenn man keine Schiedsrichter-Ausbildung hat. Deshalb ist es bedauerlich, dass aufgrund dieser mangelnden Kenntnisse das Gerücht in Umlauf kam, der Schiedsrichter habe bei dieser kniffligen Szene den Assistenten überstimmt.

Wobei allein schon die Position des Schiedsrichters im entscheidenden Moment - fast 20 Meter von der Torlinie entfernt - deutlich zeigt, wie absurd ein solcher Gedanke ist. ■

Foto 8a



Nazarov (ganz rechts) schießt aufs Tor, Hennings steht im Abseits.

Foto 8b



Hennings (Nr. 17) verdeckt kurzzeitig den Ball und springt dann hoch.

Foto 9



Der Assistent zeigt mit dem ausgestreckten linken Arm an: weiterspielen!

Eine Karriere auf Sa

Wir Schiedsrichter gelten schon an sich als „besondere Spezies“ - und sind darauf ja auch oft ein bisschen stöcker Exot. Nach einer durchaus vorzeigbaren Laufbahn als Fußball- und Futsal-Referee ist der Rheinländer jetzt auf der FIFA-Liste. SRZ-Mitarbeiter Bernd Peters porträtiert diesen neuesten deutschen FIFA-Schiedsrichter.

Torsten Günther ist Personal-Sachbearbeiter bei der Bundesanstalt für Straßenwesen in Bergisch Gladbach. „Dieser Job ist interessanter als er sich anhört“, sagt der Regierungsoberinspektor und lacht.

Sie sollten trotzdem weiterlesen - denn sein Bürojob mit viel sitzender Tätigkeit ist einer der Gründe, warum sich Torsten Günther ein sportliches Hobby suchte, in das er sich reinstürzen, reinwühlen, reinfühlen kann. Mit Haut und Haaren. „Und manchmal viel zu sehr und viel zu lange“, wie Torstens Frau schmunzelnd hinzufügt. Das hat sich aber gelohnt, weil der Regierungsoberinspektor auf sportlichem Terrain für Furore sorgt.

Aber von vorn: Was jetzt in internationalen Ehren gipfelt, nämlich der Berufung als Beachsoccer-Referee auf der FIFA-Liste, beginnt 1993 ganz klein - und ganz normal. Torsten Günther startet als Schiedsrichter für den SV Bergisch Gladbach 09 im regulären Fußball. Er steigt im heimischen Fußball-Verband Mittelrhein schnell auf, bis in die Amateuroberliga (damals 4. Liga), leitet dort 50 Spiele. Danach ist er auf Verbands- und DFB-Ebene auch im Futsal aktiv.

Der Reiz des „Neuen“ hat auf Torsten Günther eine besondere Anziehungskraft. Denn der packt ihn auch, als er erstmals vom Beachsoccer erfährt. „Wie bei vielen Schiedsrichtern war mir eine gewisse sportliche Entwicklung immer besonders wichtig“, sagt er. „Mein persönlicher Anreiz war daher immer, eine Stufe weiterzukommen und eine neue Herausforderung anzunehmen.“



Torsten Günther ist Deutschlands erster FIFA-Schiedsrichter beim Trendsport Beachsoccer.

Sein Problem: Das ist für ihn im Feldfußball - wie bei so vielen Kollegen auch - ab einer gewissen Stufe und einem gewissen Alter nicht mehr realistisch. Er sieht kaum mehr Perspektiven. „Irgendwann bin ich an einem Punkt angekommen, an dem es nicht mehr weiterging. Also habe ich meine neue Herausforderung im Futsal gesucht und gefunden.“

Als hierfür eine DFB-Liste aufgestellt wird, ist Torsten Günther dabei. Schon hier hat er die Chance auf internationale Einsätze, als mit Stefan Weber einer der beiden amtierenden FIFA-Futsal-Schiedsrichter Ende 2008 aus Altersgründen von der FIFA-Liste ausscheidet. „Das wurde auch scherzhaft innerhalb der Gruppe der DFB-Futsal-Schiedsrichter immer wieder thematisiert.“

Während einer solch lockeren Gesprächsrunde unter Kollegen sagt Schiri-Kollege Ricardo Munoz-Nunez aus Frankfurt beiläufig einen Satz, der für Torsten Günther ungeahnte Folgen haben soll. „Er sagte: ‚Wenn es für mich nicht für einen FIFA-Platz im Futsal reicht, dann probiere ich es eben im Beachsoccer‘“, erzählt Torsten schmunzelnd. „Da gibt es nämlich noch keinen FIFA-Schiedsrichter aus Deutschland.“



Anfang des Jahres erhielt der 37-Jährige das offizielle FIFA-Emblem von DFB-Lehrwart Lutz Wagner (links) und Andreas Thiemann (Mitglied DFB-Schiedsrichter-Kommission Amateure).

Torsten hört genau zu - und lässt den Scherz ernst werden, als Kollege Swen Eichler aus Erfurt den FIFA-Futsal-Platz bekommt. „Ich war also wieder an einem Punkt angekommen, an dem es aus Karrieresicht nicht mehr weiterging. Das allgemeine Interesse an Futsal stieg, die Schiedsrichter wurden immer jünger, sodass ich schon bei diesem Lehrgang den Entschluss gefasst habe, nochmal etwas anderes anzufangen.“

nd gebaut

Iz. Torsten Günther (37) aber ist so gesehen ein beson- z. Deutschlands erster Beachsoccer-Schiedsrichter auf

Da ist er wieder - der Reiz des Neuen. Torsten Günther hat ja schon einmal einen Riecher für aufkeimende neue Trendsportarten bewiesen. Warum nicht nochmal? Jetzt keimt der Beachsoccer - wenn auch damals noch als sehr kleines Pflänzchen. „Es wurde nur im Bereich des Freizeitsports gespielt. Nicht beim DFB oder seinen Verbänden.“

Trotzdem wird Torsten aktiv, auf eigene Initiative. „Ich habe mich an die Veranstalter von solchen Freizeitevents gewandt, die auch eine Schiedsrichter-Ausbildung angeboten haben.“ Und im Mai 2009 wird er nach einer Schulung mit anschließender schriftlicher Prüfung im heimischen Wohnzimmer(!) Beachsoccer-Schiedsrichter. „Das fühlte sich damals unwirklich an, sehr amateurhaft.“ Von da an darf er Freizeit-Turniere pfeifen, die von privaten Anbietern organisiert werden.

Der erste Einsatz im Juni 2009 in Düsseldorf wäre jedoch fast sein letzter geworden. „Es regnete wie aus Kübeln, und so richtig Strandfeeling kam nicht auf. Ich weiß noch, dass ich vor dem letzten Spiel fröstelnd einen Ort gesucht habe, an dem ich mich aufwärmen konnte, aber leider nichts gefunden habe. Da habe ich darüber nachgedacht, ob das überhaupt das Richtige für mich ist.“ Das erste Turnier fiel also ins Wasser. Erkältung inklusive.

Aufgeben ist aber nicht Torstens Art - er gibt dem Beachsoccer noch eine weitere Chance. Zweiter Einsatz im ostfriesischen Touristen-Mekka Norddeich. Ein Turnier auf Natursand direkt an der Nordsee. Klingt schon eher nach Urlaubs-Feeling. „Dank traumhaftem

Wetter ging meine Beachsoccer-Laufbahn weiter“, erzählt Torsten lachend.

Im selben Jahr findet in Köln am wunderbar idyllischen Escher See das Deutschland-Finale der Freizeitserie statt - wieder mit Torsten Günther. Er qualifiziert sich, wie auch in den beiden Folgejahren, für das Endspiel. Und: Der Verantwortliche für das „Team Germany“, der vom DFB inzwischen anerkannten „Nationalmannschaft“, entdeckt den Mann aus Bergisch Gladbach.



Bei einem Turnier in Berlin schnupperte Torsten Günther im Jahr 2012 erstmals internationale Beachsoccer-Luft. Im Bild verwarnt er einen Italiener wegen einer „Schwalbe“.

„Über ihn bin ich dann auch zu meinem ersten internationalen Einsatz gekommen.“ Es ist das Freundschaftsspiel Deutschland gegen Estland am 15. Mai 2010 im Rahmen des DFB-Pokalfinales der Frauen in Köln.

Im selben Jahr folgt ein weiteres Freundschaftsspiel gegen die Niederlande. „Mein größtes Glück in meiner Beachsoccer-Laufbahn

war, dass die FIFA entschieden hat, 2011 einen Spieltag der European Beach Soccer League (EBSL) in Berlin auszutragen“, sagt Torsten Günther.

Denn: Dem Team-Verantwortlichen wird dabei die Gelegenheit gegeben, einen deutschen Schiedsrichter zu benennen, der dort als Nicht-FIFA-Schiedsrichter teilnehmen darf. Die Wahl fällt auf Torsten Günther, sodass er zu seinem ersten FIFA-Einsatz kommt.

„Ich habe niemals damit gerechnet, dass ich bei diesem Turnier als leitender Schiedsrichter zum Einsatz kommen könnte. Ich war eigentlich mit zwei Einsätzen als dritter Schiedsrichter, vergleichbar mit dem Vierten Offiziellen im Feldfußball, überglücklich.“

Aber es gibt das Sahne-Häubchen: Sein erstes offizielles Länderspiel, Tschechien gegen Andorra. „Der Einzug ins Stadion mit der FIFA-Hymne, die Nationalhymnen, die Live-Übertragung im Fernsehen, der erste Anpfiff - ich hatte gefühlt noch Wochen später Gänsehaut“, sagt Torsten - und seine Augen leuchten. „Nun war meine Entscheidung klar: Das, was ich in Berlin erlebt hatte, durfte nicht mein letztes Erlebnis dieser Art gewesen sein!“

Er nimmt Kontakt mit DFB-Lehrwart Lutz Wagner auf. „Ich habe bei ihm für meine neue Leidenschaft geworben. Das war von ihm wahrscheinlich nicht immer gewünscht, aber er hat mich immer sehr geduldig ertragen“, sagt Torsten heute.

Aber auch Lutz Wagner als damaliges Mitglied der Schiedsrichter-Kommission kann ihm nicht direkt weiterhelfen - weil es zu diesem Zeitpunkt keinen offiziellen Spielbetrieb in Deutschland gibt. „Ich musste mich also weiter selbst versorgen und habe jede Gelegenheit genutzt, im Beachsoccer tätig zu werden, den Sport zu fördern und bekannter zu machen.“ Mit Beachsoccer-Nationalcoach Nils Böringschulte, DFB-Abteilungsleiter Bernd Barutta und

FIFA-Referee-Instructor Stephan Fässler hat er aber bald weitere einflussreiche Fürsprecher.

Die EBSL gastiert 2012 erneut in Berlin. Torsten Günther wird erneut eingeladen - und darf mit Peter Herbaly aus Ungarn das Eröffnungsspiel zwischen Italien und Rumänien leiten. Außerdem entsteht die „German Beach Soccer League“ (GBSL), eine Liga mit acht Mannschaften, die mit Hin- und Rückspiel deutschlandweit ihren Meister ausspielt - 2013 startet der reguläre Spielbetrieb, eine FIFA-Voraussetzung für die Nominierung eines internationalen Schiedsrichters.

Dort kann Torsten nun regelmäßige Erfahrungen als Beachsoccer-Referee machen. Und er kümmert sich um die Organisation des Schiedsrichter-Wesens der Liga. Er ist jetzt regelmäßig in ganz Deutschland unterwegs. „Da ging fast der ganze Jahresurlaub drauf - aber das war es auch wert.“

Sein vorläufiges Highlight: Der Liga-Finalspieltag bei hervorragendem Strandwetter in Warnemünde an der Ostseeküste. Beim Endspiel zwischen Rostock und Düsseldorf stehen unter Torstens Leitung 800 Zuschauer rund um das Spielfeld. „Wieder Gänsehaut pur“, schwärmt Torsten. „Als die Heimmannschaft Rostock dieses Finale auch noch für sich entscheiden konnte, bebte der Strand. So was hatte ich noch nie erlebt.“ Ende des Jahres gibt es dann die FIFA-Nominierung obendrauf.

Was fasziniert ihn an der Randsportart Beachsoccer? „Sie ist jung, es entwickelt sich noch viel. An dieser Entwicklung teilzunehmen, macht mir sehr viel Spaß“, schwärmt Torsten. Er lacht wieder laut auf, dieses ansteckende Lachen. „Und man trifft auf viele Gleichgesinnte - oder Verrückte, wie es Außenstehende ausdrücken würden. Man schließt schnell Freundschaft.“

Beachsoccer sei ein Lebensgefühl. „Fußball am Strand, bestenfalls bei

Sonnenschein, Musik während der Spiele, Spaß am Spiel, alles das ist faszinierend. Man muss es einfach mal selbst erleben.“ Auch sportlich fasziniert ihn die Disziplin. „Es ist schnell und durch den Sand unberechenbar. Mal entscheidet die Taktik, mal die Athletik und mal die Akrobatik über Sieg oder Niederlage. Der Torabschluss steht immer im Vordergrund, sodass oft spektakuläre Aktionen zu sehen sind.“

Neugierig geworden? Man kann sich diesen erfolgreichen Mann durchaus zum Vorbild nehmen - denn der Bedarf an ausgebildeten Beachsoccer-Schiedsrichtern steigt stetig. „Je früher man dabei ist, umso mehr Erfahrung kann man sammeln“, empfiehlt Torsten. „Einzelne Landesverbände fangen jetzt schon damit an, Ausbildungs-Lehrgänge zum Beachsoccer-Schiedsrichter zu organisieren. Wenn also Interesse an einer Tätigkeit als Beachsoccer-Schiedsrichter besteht, sollte man sich an seinen Kreis-Obmann oder direkt an den Verbands-Obmann wenden.“

Wichtig: Eine vorherige Ausbildung zum „normalen“ Fußball-Schiedsrichter ist Voraussetzung. Torsten empfiehlt seinen kompletten Werdegang weiter: „Erfahrungen beim Futsal sind hilfreich für Beachsoccer. Wenn man die Regeln beherrscht, ist die nächste Schwierigkeit das Pfeifen zu zweit. Hat man das drauf, muss man nur noch das ‚unfallfreie Laufen‘ auf Sand üben...“

Torsten wäre aber nicht Torsten, würde er sich nach der Nominierung für die FIFA-Liste nun ausruhen. Sein neuer Traum: die Teilnahme an einer Beachsoccer-WM. Das Problem auch hier: „Selbst im Beachsoccer gibt es bereits viele junge internationale Schiedsrichter, die mehr Erfahrung aufweisen können als ich. Ich freue mich aber über jeden internationalen Einsatz, den ich bekomme, und werde dort mein Bestes geben. Was daraus wird, kann man jetzt ganz bestimmt noch nicht sagen. Ich kann mir nur selbst die Daumen drücken für eine Nominierung zum

WM-Qualifikationsturnier im September.“

Und wie sieht Torsten das Entwicklungspotenzial von Beachsoccer in Deutschland? „Die GBSL musste aufstocken, da mehr und mehr Teams Interesse am Spielbetrieb haben. In diesem Jahr werden

zwölf Mannschaften um die Meisterschaft spielen. Ich denke, dass Beachsoccer in Deutschland nicht mehr aufzuhalten ist und sich in den nächsten Jahren stetig und schnell weiterentwickeln wird.“

Und Torsten Günther ist ein wichtiger Teil davon, als internationaler

Repräsentant des deutschen Beachsoccer-Schiedsrichter-Wesens. Einer mit Ehrgeiz, Leidenschaft und Durchsetzungsvermögen. Und einer, der beileibe nicht so langweilig ist, wie sich sein regulärer Job anhört.

Hintergrund: Beachsoccer

Aus Brasilien nach Europa

Beachsoccer ist älter als man vermutet: Die Sportart entstand in den Küstenregionen Brasiliens gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Anfangs waren es europäische Seeleute, die auf ihren Landgängen im Sand Fußball spielten.

Der Fußball am Strand war und ist in Brasilien fester Bestandteil der Freizeitgestaltung. 1957 fanden dort die ersten offiziellen Beachsoccer-Turniere statt. Seitdem werden dort auch regelmäßig professionelle Turniere durchgeführt, mit der Premiere der inoffiziellen Weltmeisterschaft 1995. Von der Copacabana hat sich Beachsoccer zunächst auf die USA, dann aber sehr schnell auf die restliche Welt ausgedehnt.

Was sind - mal abgesehen vom Untergrund - die Unterschiede zwischen klassischem Fußball und Beachsoccer? „Schon vor Spielbeginn fällt auf, dass das Spiel - wie Futsal auch - von zwei Schiedsrichtern geleitet wird“, erklärt Torsten Günther.

„Beide Mannschaften spielen mit fünf Spielern - natürlich ohne Schuhe - und fliegendem Wechsel. Ein Spiel ist unterteilt in drei Drittel zu je zwölf Minuten, bei Spielunterbrechungen wird die Spielzeit angehalten. Ist der Ball im Seitenaus, kann entweder eingekickt oder eingeworfen werden. Die Linien sind imaginär und durch Fahnen, die außerhalb des



Der „normale“ Schiedsrichter würde auf Gefährliches Spiel des Angreifers entscheiden - beim Beachsoccer gibt es in solch einer Situation dagegen Freistoß für den Angreifer, weil er vom Verteidiger am Fallrückzieher gehindert wird.

Spielfelds stehen, gekennzeichnet. Alle Spielfortsetzungen sind innerhalb von fünf Sekunden auszuführen.“

Die vier Besonderheiten, die den Sport ausmachen und für den Zuschauer erst einmal gewöhnungsbedürftig sind, beschreibt Torsten Günther so:

1. „Der Torwart darf einen Rückpass seines Mitspielers mit den Händen aufnehmen. Erst beim zweiten Rückpass ohne Berührung des Gegners wird das Spiel unterbrochen. Diese Regelung wird oft zur Einleitung schneller Konter genutzt.“
2. „Wird ein Freistoß verhängt, darf die verteidigende Mannschaft keine ‚Mauer‘ bilden. Der gefoulte Spieler, der den Freistoß ausführen muss, hat immer freie Schussbahn auf’s Tor.“

3. „Um die Attraktivität des Spiels zu fördern, wird der Spieler, der einen Fallrückzieher ausführt, besonders geschützt. Setzt ein Spieler zum Fallrückzieher an und wird dabei von einem Gegenspieler behindert, erhält der Angreifer den Freistoß. Selbst dann, wenn er im Extremfall den Verteidiger mit seinem Fallrückzieher verletzt hat. Passiert das im Strafraum, folgt natürlich ein Strafstoß aus neun Metern.“

4. „Kein Spiel im Beachsoccer endet mit einem Unentschieden. Ist in der regulären Spielzeit kein Sieger gefunden, folgt eine dreiminütige Verlängerung. Steht dann immer noch kein Sieger fest, wird per Neun-Meter-Schießen im ‚Sudden Death‘ der Sieger ermittelt.“



Ein Tor ist ein Tor...

Stephan Lorenz, Redakteur bei der Freien Presse, nimmt Stellung in der Diskussion über technische Hilfsmittel im Fußball.

Eine Fußballer-Weisheit, leicht abgewandelt, lautet: Tor ist, wenn der Schiedsrichter pfeift. An strittigen Entscheidungen reiben sich seit Jahrzehnten Spieler, Fans und Funktionäre. Schiedsrichter sollen Autorität und Gerechtigkeit auf dem Platz ausstrahlen, stehen im Millionen-Spektakel Fußball aber immer öfter am Pranger.

Im Fußball geht es oft um Millimeter oder um Sekundenbruchteile, die Mannschaften von Sieg oder Tragödie trennen. Dabei ist der Schiedsrichter, weil auch er nur ein Mensch ist, der größte Unsicherheitsfaktor.

Nach dem Pokalfinale zwischen Bayern München und Borussia Dortmund ist die Diskussion über



Nach dem „Nicht-Tor“ von Mats Hummels im DFB-Pokalfinale wird auch in Deutschland wieder über die Einführung der Torlinientechnik diskutiert.

den Einsatz der Torlinientechnik neu eröffnet worden. Die Bayern haben bei der Deutschen Fußball Liga (DFL) einen neuen Antrag zur Einführung der Technik in der Bundesliga gestellt. Erst am 24. März dieses Jahres hatten dies die 36 Erst- und Zweitligisten mehrheitlich abgelehnt. Auch weil einige Klubs die hohen Kosten für den Einbau der Technik scheuten.

Damit läuft der deutsche Fußball der Entwicklung hinterher: In England werden enge Torsituationen schon seit dieser Saison mit technischen Hilfen entschieden. Auch bei der Weltmeisterschaft wird ein solches Verfahren angewendet werden.

Die DFL sollte die Torlinientechnik endlich einführen, nicht nur für die

Bundesliga, sondern auch für die 2. Bundesliga. Die Branche setzt Milliarden um, da sollte die Frage von Kosten und Nutzen keine Rolle mehr spielen.

Ärmere Vereine müssen eben ausreichende finanzielle Hilfen bekommen. So viel Solidarität sollte es im sportlichen Hai-fisch-Becken namens Profifußball geben.

Eines ist aber auch klar: Die neue Technik ist nicht der Königsweg zu mehr Gerechtigkeit im Fußball. Sie wird die Schiedsrichter bei ihrer schwierigen Aufgabe allenfalls unterstützen können. Es gibt noch genügend knifflige Spielsituationen, bei denen es auf das Auge und den Mut der Referees ankommt.

Das sollte auch die Traditionalisten beruhigen, die um den „Zauber des Fußballs“ fürchten. An dem Heiligtum der unumstößlichen Tatsachen-Entscheidung wird mit dieser Technik nicht gerüttelt. Sie bringt mehr Professionalität in das Milliarden-geschäft Fußball. Ein Tor sollte ein Tor sein - auch wenn das Netz nicht wackelt.

Schiedsrichter, Abo!



**Nur 15 Euro im Jahr!
So entgeht Ihnen keine Ausgabe!**

**Hier schreiben die Fachleute -
alle Informationen aus erster Hand!**

So einfach geht's:

Abo-Bestellung an AWD Druck + Verlag GmbH,
Otto-Brenner-Straße 7, 52477 Alsdorf.
Schriftlich an obige Adresse,
per Fax unter **0 24 04 / 8 18 22**
oder einfach bequem per E-Mail: abo@awddruck.de



Rheinland

Nachwuchs-Lehrgang der Schiedsrichter

Bereits zum fünften Mal absolvierten die Perspektiv- und Nachwuchs-Schiedsrichter der Vereinigung Trier-Saarburg ein Lehrwochenende. In diesem Jahr wählten die Verantwortlichen Bad Honnef am Rhein als Ziel des Lehrgangs.

Neben dem Regeltest am Freitagabend und einem sportlichen Programm am Samstagmorgen war vor allem der Besuch eines Bundesligaspiels in der BayArena in Leverkusen der Höhepunkt der Tour. Dank guter Plätze konnten die Schiedsrichter viele Spielsituationen aus kurzer Distanz beurteilen und die Entscheidungen von FIFA-Schiedsrichter Felix Zwayer im Anschluss diskutieren.

Am dritten Tag des Lehrgangs war Reinhard Maguin vom Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss zu Gast. Zum einen besprach er bei einer Video-Analyse die korrekte Regelauslegung, zum anderen stellte er die Anforderungen und den Weg eines Perspektiv-Schiedsrichters im Fußballverband Rheinland vor.

Franz-Josef Ferring



Die Perspektiv- und Nachwuchs-Schiedsrichter der Vereinigung Trier-Saarburg.



Hamburg

Neuer Imagefilm

Zu viele Fußball-Schiedsrichter hören auf! Neue Schiedsrichter müssen gewonnen werden! Gewonnene Schiedsrichter müssen gehalten werden! Respekt vor dem Schiedsrichter schwindet! Auch die Unparteiischen des Hamburger Fußball-Verbandes stehen ständig im Fokus und werben für qualifizierten Nachwuchs. Helfen soll dabei ein neuer Imagefilm, der auf www.hfv.de und Youtube zu sehen ist.

Auf einer Pressekonferenz wurde der neue Imagefilm der Hamburger Schiedsrichter vorgestellt. Produzent Dominik Voigt und der Vorsitzende des Verbands-Schiedsrichter-Ausschusses, Wilfred Diekert, erläuterten die Gründe und den Inhalt des kurzen Films, der darstellt, warum man Schiedsrichter wird, Schiedsrichter ist und



Saarland

50 Jahre Schiedsrichter

Mit Werner Kremer vom FC Oberleuken-Borg ist ein Urgestein der Schiedsrichter im Kreis Merzig-Wadern nach über 50-jähriger Tätigkeit von der Fußball-Bühne abgetreten. Beim Lehrabend der Schiedsrichter-Gruppe Saar-Mosel hat der 71-Jährige sein Amt als Obmann, das er neben der Leitung von Spielen als Unparteiischer zusätzlich seit



Werner Kremer (links) gratuliert seinem Nachfolger Thomas Hackenberger.



Film-Vorstellung (von links): VSA-Vorsitzender Wilfred Diekert, VSA-Lehrwart Frank Behrmann, Film-Produzent Dominik Voigt und HFV-Marketing-Chef Carsten Byernetzki.

Schiedsrichter bleibt. Dominik Voigt: „Der Film „Schiedsrichter ein Ehrenamt“ soll viele Menschen motivieren, auch Schiedsrichter zu werden, und die aktiven Unparteiischen dazu bewegen, weiterhin dieses schöne Amt auszuführen.“ „Wir bilden pro Jahr 400 bis 500 Schiedsrichter aus, verlieren aber auch genauso viele. Außerdem droht eine Überalterung“, mahnte der VSA-Vorsitzende Wilfred Diekert.

Carsten Byernetzki

1981 innehatte, zur Verfügung gestellt und nicht mehr kandidiert.

Gleichzeitig hat er damit den Weg für einen jüngeren Schiedsrichter frei gemacht. Die nahezu vollzählig angetretene Schiedsrichter-Mannschaft der Saar-Mosel-Gruppe wählte Thomas Hackenberger zu ihrem neuen Obmann. Hackenberger ist 28 Jahre alt, gehört dem SV Mettlach an und verschafft seit 13 Jahren den Fußball-Regeln auf den Sportplätzen der Region Geltung.

Björn Becker



Niedersachsen

„Projekt Karneval“ war erfolgreich

In der Ausgabe 2/2014 hatten wir in der Schiedsrichter-Zeitung über ein Projekt in Braunschweig berichtet: Die dortige Schiedsrichter-Gruppe bereitete damals einen Motivwagen vor, um am Karnevals-umzug teilzunehmen.

Rückblickend kann man sagen: Der Wagen wurde rechtzeitig zum Umzug fertig und fand viel Beachtung bei den 250.000 Zuschauern an der Strecke und bei den Kommentatoren der Live-Berichterstattung im Dritten Programm des Norddeutschen Rundfunks. Zudem berichtete die örtliche Presse über die ungewöhnliche Nachwuchs-Werbung.



Der Erfolg der Aktion überraschte selbst die Initiatoren: 20 Personen erkundigten sich in den Folgetagen, wie man Schiedsrichter werden könne. Darüber hinaus gibt es bei den Braunschweigern auch schon Ideen für einen Motivwagen in der Karneval-Session 2015.

Jens Goldmann



Westfalen

Herausragende Schiedsrichter geehrt

Ehre wem Ehre gebührt: Auf der Tagung der Vorsitzenden und Lehrwarte der Schiedsrichter-Ausschüsse des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW) wurden im SportCentrum Kaiserau die „Schiedsrichter des Jahres 2013“ geehrt. Erstmals ging der Titel „Schiedsrichter des Jahres“ an zwei herausragende Unparteiische: Thorsten KINHÖFER und Detlef SCHEPPE erhielten die Verbandsauszeichnung. „Ehren-Schiedsrichter des Jahres“ wurde Werner SCHÜTTE, Nachwuchs-Referee Alexander ERNST.

Michael LIEDTKE, Vorsitzender des Verbands-Schiedsrichter-Ausschusses, lobte dabei besonders die langjährigen Leistungen von Thorsten KINHÖFER. Der Herner ist seit 1994 DFB-Schiedsrichter, leitet



Über hohe Auszeichnungen des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen konnten sich Thorsten KINHÖFER (rechts) und Werner SCHÜTTE freuen.

seit 2002 Spiele in der Bundesliga und kam 2006 auf die FIFA-Liste. Der aktuell einzige Bundesliga-Referee des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen musste Ende vergangenen Jahres aufgrund der Altersgrenze im FIFA-

Bereich nach acht Jahren von der internationalen Schiedsrichter-Liste ausscheiden. Genau wie sein langjähriger Assistent Detlef SCHEPPE. Auch wenn die Ehrung für den Abschluss der internationalen Karriere erfolgte, gab es

noch viele weitere Gründe für die Verleihung des Ehrentitels: „Seine Einsatzbereitschaft, seine konsequenten Spielleitungen, seine stets sportliche Einstellung zu seinen Mitmenschen machen ihn zu einem Vorbild für alle Schiedsrichter“, begründete LIEDTKE die Entscheidung des Verbandes.

Der ehemalige DFB-Schiedsrichter Werner SCHÜTTE wurde für seinen engagierten Einsatz im Schiedsrichter-Wesen geehrt. „Wir würdigen damit seine langjährigen, herausragenden Leistungen als aktiver Schiedsrichter, Funktionär und Beobachter“, so Michael LIEDTKE.

Die Ehrungen für Detlef SCHEPPE, der aufgrund eines DFB-Einsatzes verhindert war, und für Alexander ERNST, der in Barcelona ein Auslands-Semester absolviert, sollen zeitnah nachgeholt werden.

David Hennig



Hessen

Trommeln zum 100. Geburtstag

Mit einem rhythmisch-dynamischen Programm hat die Schiedsrichter-Vereinigung Frankfurt am Main ihre zweitägigen Jubiläumsfeierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen zelebriert. Eingeleitet wurden die Feierlichkeiten mit einem Festakt im Kaisersaal des Frankfurter Römer. Bei der akademischen Feier gratulierte Frankfurts Stadtrat und Sportdezernent Markus FRANK, der als Vertreter von Oberbürgermeister und Schirmherr Peter FELDMANN gekommen war, und begrüßte die rund 200 geladenen Gäste - unter anderem die Kreis-Schiedsrichter-Obleute der benachbarten Schiedsrichter-Vereinigungen sowie Vertreter der etwa 80 Frankfurter Fußball-Vereine. Im Namen des Deutschen Fußball-Bundes gratulierte Helmut GEYER, der Vorsitzende der DFB-Schiedsrichter-Kommission Amateure. Auch Rolf HOCKE, der Präsident des Hessischen Fußball-Verbandes,



Mit einer 45-minütigen Percussion-Show sorgte das „Drum Café“ beim Bunten Abend für eine tolle Stimmung.

würdigte in seiner Festrede die Frankfurter Schiedsrichter-Vereinigung, insbesondere auch im Bereich der Nachwuchsförderung. Dies unterstrich Mathias LIPPERT - seit zehn Jahren Kreis-Schiedsrichter-Obmann in Frankfurt. Sänger „Mijo“ umrahmte das Programm im Kaisersaal mit seiner außergewöhnlichen Stimme.

Für die etwa 300 Mitglieder sowie Freunde und Partner der Schiedsrichter-Vereinigung fand einen Tag

später im Titus-Forum des Frankfurter NordWestZentrums ein Bunter Abend statt. DFB-Lehrwart Lutz WAGNER hielt eine unterhaltsame Laudatio, bei der er unter anderem bekannte Frankfurter Schiedsrichter wie Thorsten BASTIAN und Michel CUCAK hervorhob. Die Ehrung verdienstvoller Mitglieder übernahm die musikalische Botschafterin Birgit RÜTTERS. Geehrt wurden Helga ALTVATER, Hans LANCKES, Dieter HECKEROTH, Horst KOCH, Dieter ENGEL, Roland STOPPER,

Mile BANOVIC, Willi PFEIFFER und Helmut STRUNZ.

Ein besonderes Erlebnis für die Gäste war die 45-minütige Percussion-Show des „Drum Cafés“. Die Show bewies eindrucksvoll, dass Schiedsrichter an einem Strang ziehen und für einen Tag mal keine Einzelkämpfer sind. Vortrommlerin Sabine VIETEN schaffte es, das Publikum zwischen zwölf und 85 Jahren zum Trommeln zu bringen.

Goran Culjak

Herausgeber:

Deutscher Fußball-Bund
Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt/Main
Telefon 0 69/6788-0
www.dfb.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Ralf Köttker

Koordination:

David Bittner, Thomas Dohren

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Tobias Altehenger, Andreas Arens, Lutz Michael Fröhlich, David Hennig, Manfred Kobstaedt, Klaus Löw, Martin Moers, Bernd Peters, Günther Thielking, Lutz Wagner

Lektorat:

Klaus Koltzenburg

Konzeptionelle Beratung:

Lutz Lüttig

Bildnachweis:

David Bittner, firo sportphoto, Udo Gottschalk, Wolf Heider-Sawall, imago, Günther Thielking, Manuel Queimadelos

Gestaltung, Satz und Druck:

AWD Druck + Verlag GmbH,
Otto-Brenner-Straße 7, 52477 Alsdorf,
Telefon 024 04/22071,
Fax 024 04/81822,
E-Mail: awd@awddruck.de

Anzeigenverwaltung:

AWD Druck + Verlag GmbH, Manfred Kuper

Erscheinungsweise:

Zweimonatlich.
Jahresabonnementspreis 15,- Euro.
Lieferung ins Ausland oder per Streifband auf Anfrage. Abonnements-Kündigungen sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums dem Abonnements-Vertrieb bekannt zu geben.

Zuschriften, soweit sie die Redaktion betreffen, sind an den Deutschen Fußball-Bund, Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt/Main, info@dfb.de, zu richten.

Vertrieb:

AWD Druck + Verlag GmbH,
Otto-Brenner-Straße 7, 52477 Alsdorf,
Telefon 024 04/22071,
Fax 024 04/81822,
E-Mail: awd@awddruck.de

Nachdruck oder anderweitige Verwendung der Texte und Bilder – auch auszugsweise und in elektronischen Systemen – nur mit schriftlicher Genehmigung und Urhebervermerk.

Die DFB-Schiedsrichter-Zeitung wird auf PEFC-zertifiziertem Papier gedruckt.

ABO

bequem per E-Mail:
abo@awddruck.de

Vorschau 5/2014

Die Ausgabe erscheint am 15. August 2014.

Analyse

Das Team Brych bei der WM



Während die Bundesliga ruht, sind die Augen der Fußballfans nach Brasilien gerichtet. Dort fiebern wir nicht nur mit unserer Nationalmannschaft, sondern auch mit unserem deutschen Schiedsrichter-Team um Felix Brych. Lutz Michael Fröhlich analysiert die Entscheidungen der Unparteiischen bei der WM.

Report

Trainingslager am Chiemsee



Schwitzen für die neue Saison: Zum zweiten Mal absolvieren die Spitzen-Schiedsrichter des DFB ihr Vorbereitungscamp am Chiemsee. Dort steht nicht nur die Leistungsprüfung auf dem Plan, sondern es wird auch an einer einheitlichen Regelauslegung gearbeitet. David Bittner berichtet über die Inhalte des viertägigen Trainingslagers.

Lehrwesen

Das Spiel mit der Hand



Die Diskussion zum Thema Handspiel ist ständig aktuell. Vor allem in der abgelaufenen Spielzeit gab es in der öffentlichen Wahrnehmung viele Missverständnisse darüber, wann ein Handspiel strafbar ist und wann nicht. So erscheint der aktuelle DFB-Lehrbrief Nr. 56 zum Thema „Das Handspiel in aktueller Auslegung“. Günther Thielking stellt den Inhalt des Lehrbriefs vor.

battle pack



all in
or
nothing



© 2014 adidas AG. adidas, the 3-Stripes logo and the 3-Stripes mark are registered trademarks of the adidas Group.